

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Badischer Beobachter. 1863-1935 1933**

13.8.1933 (No. 214)

# Badischer Beobachter

Als Morgenzeitung

7 Ausgaben wöchentlich

Beilagen: Kunst und Wissen, Die Frau von heute, Die Welle (Blätter für Unterhaltung, Film und Kunst), Aus der katholischen Welt, Hinaus in die Welt, Illustrierte Tiefdruckbeilage „Die Wilschau“, Geschäftsstelle, Redaktion und Verlag: Karlsruhe, Steinstraße 17-21, Fernsprecher: Geschäftsstelle Nr. 6235-6237, Redaktion Nr. 6236, Drahtadresse: Beobachter, Postfachkonto Karlsruhe 4844. Für unerlangte Manuskripte ohne Rückporto und genaue Abfederangabe auf dem Manuskript wird keinerlei Gewähr übernommen. Erfüllungsort und Gerichtsstand ist Karlsruhe.



Bezugspreis: Monatlich 2,50 RM. frei ins Haus, 2,30 RM. bei der Geschäftsstelle abgeholt, 2,30 RM. durch die Post (einschl. 35 Pfg. Beförderungsgebühr) zuzügl. 42 Pfg. Postgeb. Einzelnummer 10 Pfg., Samstags und Sonntags 15 Pfg. Im Falle höherer Gewalt besteht kein Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises. — Anzeigenpreis: Die Millimeterzeile im Anzeigenteil 10 Pfg., auswärts 12 Pfg., für Gelegenheitsanzeigen 6 Pfg., die Millimeterzeile im Reklameteil 45 Pfg. Rabatt nach Tarif. Bei Zahlungsunfähigkeit, Zwangsversteigerung oder Konkurs kommt der Rabatt in Wegfall.

Nr. 214

Sonntag, den 13. August

1933

## Eine Volksangelegenheit

Die immer wieder in den Tageszeitungen erscheinenden Berichte über große Polizeiaktionen gegenüber Kommunisten und ihrer illegalen Tätigkeit müssen uns aufhorchen lassen. Sie sind uns ein Zeichen dafür, daß die kommunistische Gefahr noch nicht überwunden ist.

Diese kommunistische Gefahr ist nicht allein dadurch gekennzeichnet, daß verbotene Flugblätter, Zeitschriften und Zeitungen immer und immer wieder und an den verschiedenartigsten Orten, aber auch auf den verschiedenartigsten Wegen, selbst durch Postzustellung oder durch Einwurf in die Hausbriefkästen, verbreitet, aber auch sehr aktive Handlungen, aus denen sich Vorbereitung für Gewalttaten ergeben, betrieben werden, sondern sie ist insbesondere dadurch so ernst und bedenklich, weil sie das Weiterleben einer Geistesrichtung dokumentiert, die für Staat und Volk und insbesondere für den Neuaufbau des Reiches zum schlimmsten Verhängnis werden kann.

Wir müssen uns alle dessen bewußt sein, daß die Abwendung der kommunistischen Gefahr in jeglicher Form nicht auf die eigentlichen von Staatswegen hierzu bestellten polizeilichen Organe beschränkt bleiben darf, sondern daß sich sozusagen jeder einzelne Staatsbürger nachdrücklich damit beschäftigen muß. Die Bekämpfung eines Volksverderbens muß eine Volksangelegenheit selbst sein. Und so ist es auch bei der Überwindung der kommunistischen Aktion. Es hat sich durch die Untersuchungsergebnisse der letzten Zeit herausgestellt, daß mit den raffiniertesten Methoden der Nachrichtenübermittlung durch menschliche und maschinelle Hilfsmittel, auch durch Kurier von Land zu Land und über die Grenzen hinweg, an der Unterwühlung der Stimmung und der neuen Geistesbewegung in unserem Volk gearbeitet wird. Die Geldmittel für diese Aktionen stammen von den verschiedensten Seiten, und zwar nicht nur von Sowjet-Rußland. Die Sowjet-Regierung wird sich ja auch hüten, Beweise für eine direkte Unterstützung einer solchen Propaganda sich vorführen zu lassen. Die Wege der internationalen kommunistischen Propaganda laufen sozusagen um Sowjet-Rußland herum, um sich doch wieder im Herzen von Sowjet-Rußland wie in einem Brennpunkt zu treffen. Das wird viel zu wenig beachtet, wenn wir uns Rechenschaft geben, nicht allein über das Ausmaß dieser Agitation, sondern auch über die Intensität und Kraft ihrer inneren Auswirkung.

Zu den Vermittlungsmethoden des Kommunismus hat zu allen Zeiten auch die Förderung der Gottlosenbewegung gehört. Das war ja auch für den deutschen Kommunismus ein Betätigungsfeld, auf dem er sich Verbindungen bis tief in solche Schichten der Bevölkerung hinein schuf, die mit der geistigen Grundrichtung des Kommunismus als Anschauung und Auffassung nicht einverstanden waren. Selbst jetzt ist in Deutschland und zumal in deutschen Großstädten die Gottlosenbewegung bei weitem nicht überwunden. Sie ist zwar äußerlich zurückgedrängt und tritt auch nach außen hin nicht mehr so demonstrativ wie vorher in die Erscheinung, aber auch hier haben sich die Mittel und Methoden nur gewandelt. Dem Ziel der Zertretung des Glaubens an die Autorität dienen heute vielerlei, auf den ersten Blick unverständlich erscheinende Manifestationen, ob sie sich nun auf Buch, Zeitschriften, Bildbertrieb oder ähnliches beziehen. So geht auch in gesteigerter Form eine Wandlung in der Methode der Werbung in der Gottlosenbewegung vor sich. Unter harmloser Firmierung gibt es heute noch Hunderte und Aberhunderte von Zirkeln und Gemeinschaften, in denen das Gift der Autoritäts- und Gottlosigkeit gereicht wird.

Halten wir die Augen offen und leisten wir, jeder an seinem Platz und jeder an der Stelle, von der aus er es vermag, der Regierung Hilfe, wenn es darauf ankommt, die kommunistische Gefahr und die Propaganda für Gottlosigkeit und Autoritätslosigkeit zu bekämpfen. Wir werden damit uns

## Erntesegen in deutschen Landen

Nun ist der Hochsommer da, und die goldenen Garbenfelder stehen reif zur Ernte. Wie ist deutsche Heimat so schön in ihrer reifen Erntetracht und Fülle. Ringsum das wogende Kornmeer, so weit das Auge schaut, gelbgolden, sonnenburchglüht. Und flammender Mohn und weiße Kamillen und Winden leuchten heraus, den Rain entlang und Lerchensfang und Grillenlaut, Sonnenglut und Aehrenrauschen verweben sich zu diesem Heimatbild von ganz eigenartiger Schönheit.

Im Süden unseres Vaterlandes ist zum Erntebeginn mancher-



orts als schöne, alte Sitten ein Gottesdienst mit Segnung aller Arbeitenden und ihrer Geräte in der Pfarrkirche. Vor dem ersten Ernteschritt, in dämmeriger Morgenfrühe sammeln sich die Landeute in der Kirche, um sich den Segen Gottes für die sommerliche Arbeit zu erbitten. Da stehen sie: die Männer mit ihren Senen und die Frauen mit ihren Rechen im Lichte der frühen Sonne. Und der Seelsorger spricht zu ihnen und schlägt in seiner „Senenpredigt“ Brücken hinüber von Christus, von Gott und Ewigkeit, zu ihrem irdischen Schaffen. Erntesegen: in diesen schlichten, frommen Vaterbräuchen spürt man etwas von der kosmischen Einheit der Natur und Ueberratur, von Erde und Himmel, von Alltag und Ewigkeit. Diese Verbundenheit des Reiches der Natur mit der Welt der Gnade, diesen Zusammenhang von Gott und Natur,

der in der neuen Zeit immer mehr aus dem Bewußtsein schwand: Bauer und Herrgott, sie gehören auch heute noch zusammen! Auch heute noch, im technischen Zeitalter, im Zeitalter der Maschine und der Rationalisierung, da der Bauer seine Feldfrucht gegen Hagel und Sturmrisiken versichert und der Bligabeiter ihm Schutz gewährt vor jähem Einschlag. Nirgendwo ist die Verbundenheit des Menschen mit dem Ewigen so sichtbar, so mit Händen greifbar wie beim Bauernmann. Gott redet zu ihm noch immer wie seit Jahrtausenden aus Sonne, Wind und Regen. Er darf wie kein anderer dem Herrgott in die Werkstatt schauen. Gott gibt das heilige Brot dem Bauern, daß er es weitergebe an die Brüder. Und er denkt nicht nur an den eigenen Tisch, wo seine Kinder doch noch immer bei diesen Zusammenhängen von Gott und Natur,

die Hügel rauhen hin zum Land der Schote, zum Reich der ferneren Städte, wo sich aus Enge und Elend, aus Bitterkeit und Dunkelheit viel tausend Hände ausstrecken nach dem heiligen Brote.

Dem rechten Bauernmann, der im Bauernberuf Gottesdienst und Dienst an den Brüdern erblickt, ihm wird das Herz in dieser Zeit der Ernte weich werden. Bald werden seine Scheunen wieder vollgepackt stehen. Und frisches Brot das Haus durchklingen und die Herzen erfreuen. Und auch der Städter soll in diesen Wochen des Erntesegens der harten Arbeit des Bauern denken. Stadt und Land, Hand in Hand im Ditten und Danken und Sorgen um eine gute Ernte.

So grüßt der Bauer, so grüßt der Christ alle Jahre wieder ehrfürchtig das Brot der Felder, das neue Brot, das heilige Brot.

## Zusammenbruch der Streikfront in Straßburg

Straßburg, 12. August.

Die Entscheidung in Straßburg ist gefallen: Der Streikendabtrieb ist wieder aufgenommen. Die Straßenbahnarbeiter wurden gestern abend von der Streikleitung noch eindringlich aufgefordert, den Sympathiestreik nicht aufzugeben. Trotzdem führen heute die Wagen der Elektrischen aus den Depots. Daß das den sozialistischen Gewerkschaften (C.G.T.) angehörende Straßenbahnpersonal den Solidaritätsstreik gebrochen hat, verriekt natürlich die kommunistische Agitationstätigkeit gegen die Sozialisten. Das verhindert nicht, daß gleichzeitig die Arbeiter der Straßburger Privatindustrie und des Elektrizitätswerkes die Streikbewegung fluchtartig verlassen haben. Damit ist die Streikfront in Straßburg zusammengebrochen. Der Solidaritätsstreik ist virtuell beendet. Die Pariser Kommunisten haben mit ihrer Hege und mit ihrer Sucht, die ganze Streikbewegung zu dominieren, den Zusammenbruch nur noch beschleunigt. Für die Streikleitung bleibt jetzt die positive Aufgabe bestehen, zum mindesten den Quarbestreik durch die Vermittlung des Arbeitsministers in den Pariser Verhandlungen einigermaßen anständig zu liquidieren. Selbst das wird nach der Haltung der Bauunternehmensseite in den bisherigen Verhandlungen vor dem Gewerbegericht auf der Straßburger Prefektur und im Pariser Arbeitsministerium noch schwer halten.

Der Solidaritätsstreik dauert jetzt nur noch an in der Tabakmanufaktur und besonders bei den häftlichen Arbeitern des Abfuhrdienstes und des

Schlachthofes, die sich, weil sie von der autonomen kommunistischen Stadtverwaltung keine Mahregelungen zu befürchten haben, den Sympathiestreik am besten leisten können. Im Gaswerk wird der Betrieb durch drei reduzierte Schichten garantiert. Der Präfekt läßt die Straßenreinigung durch ein Privatunternehmen durchführen. Selbst in der Müllabfuhr ist eine gewisse Besserung zu verzeichnen. Kurz, Straßburg gewinnt sein normales Aussehen zurück.

## Wandel

### in Wiener Regierungskreisen?

Wien, 12. Aug.

Im Zusammenhang mit dem Vortrag des aus Oesterreich ausgewiesenen Journalisten König im Münchener Rundfunk am Freitag schreibt das Hauptorgan der Christlichsozialen Partei, die „Reichspost“, von einer Fortdauer der Münchener Rundfunkhege und folgert daraus, daß die Reichsregierung entschlossen sei, „den mit illegalen Mitteln gegen Oesterreich geführten Kampf auch weiterhin fortzusetzen oder zu dulden“. In einem auffallenden Gegensatz dazu berichtet die amtliche „Wiener Zeitung“, die bekanntlich Eigentum der Bundesverwaltung ist, über die gleiche Angelegenheit unter dem Titel „Gebändigte Aetherwellen aus München“ und zeigt sich über die Rede König's durchaus nicht erregt. Politisch, schreibt das amtliche Blatt, werde man gern zur Kenntnis nehmen, daß sich die maßgeblichen deut-

ischen Kreise ernstlich bemühen, die dem italienischen Staatschef gegebenen Versprechungen zu halten. Wenn da langsam angeht, des fast noch offenen Grabes des erschossenen Heimatschützlers in Kuffstein der Bruderkrieg abgeblasen wird, so könne dies das Deutlichkeit in seiner Gesamtheit ohne weitere Einschränkungen und ohne spitzfindige Rechthaberei als einen Gewinn buchen. Als Optimisten, wie wir sind, betrachten wir die an sich kleine Rundfunkperiode als den Auftakt einer besseren politischen Entwicklung, als den ersten Dämmerchein jenes Tages, an dem die ausgestreckte Bruderhand, die allerdings auf der eigenen Scholle in Freiheit

österreichische Kulturarbeit leisten will, nicht mehr ins Meer greift.  
Ob dieser auffallende Gegensatz der Auffassung des gleichen Ereignisses wirklich davon herrührt, daß in den Kreisen der Bundesregierung die Ansichten so vollständig anders sind als in jenen christlichsozialen Kreisen, die der „Reichspost“ nahestehen und schon seit Jahren ihre besondere Politik machen oder ob er darauf zurückzuführen ist, daß der Chefredakteur der Wiener Zeitung vor seiner Berufung auf diesen Posten dem österreichischen Landbund nahe stand. Jedenfalls erscheint dieser Gegensatz zu bemerkenswert, um nicht größte politische Beachtung zu erlangen.

über dem Meeresspiegel fliegen konnte, da in größeren Höhen die Gefahr der Vereisung zu groß war. Nach der nordamerikanischen Küste stellte sich ein Hindernis in Gestalt starker Nebelwände entgegen, aber auch dieses wurde spielend genommen.

Die Amerikaner wissen große Leistungen zu würdigen, und sie bereiten dem jungen italienischen Minister und seinen Offizieren einen begeistertsten Empfang. Nur wer einmal einen solchen Triumphzug durch die Hauptstraßen New Yorks erlebt hat, weiß, welcher Begeisterung das amerikanische Volk fähig ist, ganz besonders, wenn es einen Sieg zu feiern gilt, der der Verbesserung der Verbindungen zwischen den Kontinenten gedient hat. Denn die Tatsache muß immer wieder hervorgehoben werden, daß Valbos Ozeanflüge einen sehr hohen Wert besitzen, daß sie nicht mit den Unternehmungen einiger Waghalsiger zu vergleichen sind, die sich mit völlig unzulänglichen Maschinen, die für den transatlantischen Verkehr nie in Frage kommen können, auf den Weg machen, nur um ihres eigenen Ehrgeizes und der Sensationslust der großen Masse willen. Diese Flüge sind natürlich mindestens vom verkehrstechnischen Standpunkt aus völlig überflüssig, denn es kommt gar nicht darauf an, ob man unter besonders günstigen Umständen mit einem kleinen Sportflugzeug den Ozean überqueren kann oder nicht. Wohl ist es aber wichtig, ob man eine solche Überquerung mit großen Flugbooten wie die der italienischen Luftflotte mit einer großen Sicherheitsgarantie durchführen kann. Für diese Erkenntnis sind natürlich die Flüge Valbos von größter Bedeutung gewesen, und ganz besonders ist Valbo der Vorkämpfer für den Ozeanflug im Geschwader geworden. Es versteht sich von selbst, daß der Geschwaderflug dem einzelnen Piloten größere Sicherheit gibt, andererseits sind aber auch die großen Schwierigkeiten eines solchen Unternehmens nicht zu verkennen, und Valbo hat unterwegs oftmals die Formation des Geschwaders ändern müssen, wenn die Wetterlage eine solche Änderung notwendig machte. Die Befehle wurden durch Radio weitergegeben.

Der Rückflug des italienischen Geschwaders hat sich ebenso reibungslos abgewickelt. Uns Deutschen hat er nur die Enttäuschung gebracht, daß Valbo aus technischen Gründen der Einladung der Reichsregierung nach Berlin nicht gefolgt ist.

### Die Anklagerede im Görreshaus-Prozess

TU Köln, 12. August.

In den Ausführungen des Staatsanwaltschaftsrats Thomas, die er seinen Strafanklagen zugrunde legte, wies er auf die bodenlos leichtsinnige Kreditaufnahme und die Aufbauschung des Betriebes in den Görreshaus-Gesellschaften hin, die in den Jahren 1926 bis 1932 einen Gesamtverlust von 6,163 Millionen RM verursacht hätten, jedoch der Konfuzionsverwalter schließlich vor einem Trümmerfeld gestanden habe.

Bezüglich der Geschäftsführung sei festzustellen, daß die Angeklagten Raus, Mannig und Stodt ohne Kapital in das Unternehmen eintraten, dort mit fremden Geldern arbeiteten und die früheren Inhaber verdrängten. Sie hätten sich trotz der schlechten Geschäftslage jeder jährlich 42 000 RM Einkünfte gesichert und zwar auch noch zu einer Zeit, als sie zum Nachteil ihrer angestellten Sozialkassen in Höhe von 50 000 RM schuldig blieben.

Schon 1929 hätte ein Schenker dem Unternehmen keinen Pfennig mehr gegeben. Was so nicht möglich gewesen wäre, hätte auch nicht auf dem Umweg über die Aktiengesellschaft geschehen dürfen. Die Aktionäre seien daher durch die Behauptung, es handle sich um eine Vergründung, sowie auch durch die Verschleierung über die wahre Lage grollich getäuscht worden. So hätten sie die Aktionäre um vier Millionen betrogen und alle hätten über die bekannten Tatsachen der Täuschung Bescheid gewußt. Mas aus sei der Drahtzieher gewesen, dem jedes Mittel recht gewesen sei und der in dem Angeklagten Brünning einen Gegenspieler gefunden habe, mit dem er sich auch ohne ausdrückliche Vereinbarungen beraten hätte. Auch Stodt habe genug Schlaueit besessen, um zu erkennen, was gespielt wurde und habe sich durch feinerlei Bemerkungen der Geschäftsmoral zurückhalten lassen. Münnig habe sich dagegen, obwohl er auch wußte, um was es sich handelte, im Schlepptau von Raus und Stodt befunden.

### Die deutsche Ernte 1933

Im Handelssteil veröffentlichten wir die außerordentlich wichtige Erntevorhersage von Anfang August. Es geht daraus hervor, daß Deutschlands Brotversorgung vollkommen aus der eigenen Erzeugung gedeckt werden kann, dank der wiederum sehr guten Ernte.

## Eine historische Großtat Die „Himmelsflotte“ wieder in der Heimat

WTB Rom, 12. August.

Das transatlantische Balbogelehrwader ist um 18.05 Uhr über Ostia am Lido di Roma in gestaffelter Ordnung eingetroffen, von hunderttausenden Stimmen stürmisch begrüßt. Kurz nach 17 Uhr gab Valbo beim ersten Anblick der noch ferneren Küste Italiens in einer Radiomeldung an seine Kameraden seiner tiefen Ergriffenheit Ausdruck, sein Vaterland Italien nach 42 Tagen wieder begrüßen zu dürfen. Am Landesteg stand Mussolini im Schwarzhemd, stehen der italienische Kronprinz, tausende Fliegeroffiziere in weißer Uniform zur Begrüßung des siegreichen Geschwaders bereit. Um 18.20 Uhr ertönten in Rom die Sirenen. Die gewaltige Menschenmenge, die seit einer Stunde auf Straßen und Plätzen und den römischen Hügeln das zweite italienische Atlantikgeschwader begrüßen will, ersapte ungeheurer Jubel. 15 Minuten freiste das Geschwader über dem Lido di Roma von frenetischem Beifall begrüßt, der sich nach wenigen Minuten in den Straßen Roms beim Erscheinen des Geschwaders wiederholte.

Das erste Flugzeug ging um 18.30 Uhr nieder, von stürmischen Jubel der riesigen Menschenmenge begrüßt. Ein ergreifender Augenblick war 10 Min. später die Landung Valbos, auf den sofort Mussolini zuging, um ihn zu umarmen.

Die Autofahrt nach Rom gestaltete sich zu einem wahren Triumphzug. Die Begeisterung der unabsehbaren Massen erreichte ihren Höhepunkt, als die Flieger sich auf der Piazza Colonna, wo sie nach über einstündiger Fahrt eintrafen, auf einem großen Balkon sich der seit Stunden auf sie wartenden Menge zeigten. Nicht geringer war der Jubel zwischen der Paulskirche und dem Paulstempel, durch das die Flieger bei Einbruch der Dunkelheit ihren Einzug in Rom hielten. Während der Fahrt entlang dem Tiber stammte auf dem Gianicolo vor dem Garibaldi-Denkmal in 18 Meter hohen Riesenlettern das Wort „Dux“ auf. Nur mit Mühe kamen die Kraftwagen zum Altar des Vaterlandes mit dem Grab des unbekanntes Soldaten.

Überall sah man tausende und aber-tausende Balbo und seine Flieger begrüßen und Mussolini, den eigentlichen Schöpfer der italienischen Luftfahrt. Aus allen Städten Italiens, die wie Rom geflaggt haben, trafen Meldungen ein über vaterländische Kundgebungen, mit denen der glückliche Abschluß des atlantischen Geschwaderfluges begangen wird.

Niemanden hat es gegeben, der an dem Gelingen des Fluges des Balbo-Geschwaders gezweifelt hätte, und besonders nach dem großartigen Flug nach Amerika war es klar, daß auch der Rückflug gelingen mußte. Dennoch feiert die ganze Welt mit Italien den neuerlichen Sieg der „Himmelsflotte“, und in die Siegesglocken vom Kapitol mischen sich die freudigen Glückwünsche aller Freunde des italienischen Volkes. Für Deutschland sind zwar derartige Unternehmungen immer mit der bitteren Erkenntnis verknüpft, daß ihm, das in der Luftfahrt von jeher führend gewesen ist, und aus dem die großartigsten Pioniere des Flugwesens hervorgegangen sind, die Ausrüstung einer solchen Luftflotte durch ein willkürliches Diktat unterlag ist, aber dennoch bezeugt es der befreundeten Nation seine uneingeschränkte und neidlose Bewunderung.

General Valbo hat schon vor zwei Jahren einmal durch seinen Südatlantikflug die Leistungsfähigkeit der italienischen Luftmacht bewiesen, und er hat diesmal absehbare die schwerere nördliche Route gewählt. Von dem Augenblick, da General Valbo mit seinen Getreuen das europäische Festland verließ, gestaltete sich sein Flug zu einem einzigen Siegeszug. Wenn er durch seinen Flug beweisen wollte, daß die italienischen Maschinen und ihre bewährten Führer imstande sind, allen Hindernissen und Gefahren zu trotzen, so hat der Wettergott alles getan, was in seinen Kräften stand, um diese Aufgabe zu erschweren und ihre Bewältigung darum umso ehrenvoller zu machen. Auf dem Flug über die nördlichen Meere behinderten mächtige Wolfenden die Sicht, so daß stundenlang blind geflogen werden mußte, d. h. die Orientierung nur durch Meßgeräte erfolgen konnte. War aber die eine Gefahr gebannt, so entstand schon wieder eine neue in der gefährlichsten Eisbildung an den Enden der Tragflächen und an den Spitzen der Metallpropeller, so daß das Geschwader lange Zeit nur in geringer Höhe

## Biccards Gondel explodiert

Ein Toter, mehrere Verletzte

TU Brüssel, 12. August.

Der beabsichtigte Stratosphärenflug des Professor Biccard hat heute ein tragisches Ende gefunden. Bei dem letzten Versuch auf dem Prüfstand war Luft in das Innere der Gondel gedrungen, was auf eine falsche Konstruktion der Einlaßröhre zurückzuführen wurde. Gegen diese Behauptung wandte sich die Konstruktionsfirma mit aller Entschiedenheit. Um ihre gegenteilige Auffassung unter Beweis zu stellen, wurde die Kugelhülle heute erneut einer Belastungsprobe unterzogen, bei der ein außerordentlicher atmosphärischer Druck in Anwendung kam. Die übersteigerte Belastung der verhältnismäßig dünnen Metallwände führte plötzlich zu einem Springen der Kugel. Durch die auseinandergeflügelten Metallteile wurde ein Arbeiter tödlich getroffen, während eine Anzahl mehr oder weniger schwer verletzt wurde. Cojuns, der den Aufstieg durchzuführen wollte, blieb unverletzt.

Das Unglück ereignete sich im Laboratorium des Professor Biccard in der Universität Brüssel. Die Festigkeit der Wände sollte damit geprüft werden, daß verdichtete Luft in das Innere eingepumpt wurde. Als der Luftdruck auf 8 Atmosphären erhöht war, sprang die Gondel plötzlich mit furchtbarem Krachen auseinander. Die metallische Kugel wurde in drei große Stücke zerissen. Das hohe Fenster des Raumes brach in tausend Stücke. Das Ventil, durch das die Luft eingepumpt wurde, wurde zerrissen. Die Tür, die ins Freie führt, und alle Fensterheben im Korridor sind vollständig zerstört. Der Arbeiter, der in unmittelbarer Nähe der Gondel stand, war sofort tot. Der andere ist an Stirn und Körper erheblich verletzt. Hilfe war sofort zur Stelle. Die Trümmer wurden in dem Zustande gelassen, wie das Unglück passierte, um eine möglichst genaue Untersuchung zu gestatten.

## Der erste Tote

Heute, vor 19 Jahren

Andere waren vor ihm gefallen. Ihr Blut versickerte im kühlen Moos- und Nabelgrund der Bogelennäher, in den Getreide- und Melonenfeldern Schymiens, im polnischen Sand, zwischen Riefen und Birken. Ein Toter aber war für jeden Feldzugsteilnehmer der erste Anblick furchtbarer kriegerischer Wirklichkeit. Ich will von ihm erzählen. Er war wie wir ausgerüstet voll Latendrang und vaterländischer Begeisterung, hatte nicht ans Sterben gedacht, als er, der kramme aktive Jäger aus Mecklenburg den Kaiserhof verließ, Richtung Posen. Was gab es 1914 für Unterschiede zwischen Seiten von der Wasserfront und den Schwaben oder Badenern? Mit einem Schlag war ein großes deutsches Heer eine einzige Kameradschaft und Bruderschaft. Ich kann mir den wackeren Jäger, von dem ich erzähle, wohl vorstellen. Auch er wird Abschied gefeiert haben, wie wir. Auch seine Ausrüstung, sein heiliger Ernst wird überdeckt gewesen sein mit jugendlichem Lebermut und Ausgelassenheit. In der Nacht, als der Transportzug durch Täger und Ebenen zum Westen rollte, mag dem Schlaftrunkenen oft der Kopf in den Händen gerührt haben. Sorgen, Müdigkeit trachten über Sinn und Herz. Aber bei hellem Tag war wieder tolles Lachen, Winken zu Höfen und Weibern, Grüße an jedes deutsche Mädchen, das herüber sah zu der tolgeweihten Schar. Viel Kreide wurde verschrieben. „Jeder Schuß ein Auf, jeder Stoß ein Franzos“, „auf nach Paris!“ und hundert Sprüche mehr brachten wir zusammen. Die braunroten Bänder der Gürtel waren willige Schreibtafeln. Und dann begegneten wir uns. Es war August wie heute, heißer wie heute. Ein Tag, der still lastete und

kein Lachen fand. Seit Frühmorgen hörten wir über den Bergen den Donner der Geschütze, sahen kleine weiße Wolken über den tannendestanden Höhen und Klüften. Einer wird der erste sein. Wir wußten es. Der Lebermut war vergangen. Man dachte ans Sterben, an den Augenblick, wo alles ringsum versank, das schöne, sonnendurchglühte Elbischer Land, die lachenden Augen, Eltern, Heimat.

Aber man ließ uns kein Zeit. Oben warteten sie. Es sa man Minuten an. Der französische Durchbruch zum Rhein drohte. Am Bahnhof Markt wurde das Gepäck abgelegt. Nur Gewehr und Mantel durfte mit. Vormärts! Vorwärts! Schwere mischte sich mit Staub. Die Blumen düfteten nicht mehr, die Sonne brannte wie rotes Blut in den Augen. „Das erste Geschütz!“ hämmerte es ins Ohr. Kugeln auf lebendige Menschen! Maschinengewehre in kraftvolle Reihen junger Leute! War es nicht eine furchtbare Reue einem Anseharen, Nie-gesehenen gegenüber? Jenseits des Tales nahm uns kühler Wald auf. Die Saftige grüne Lichen spendeten Schatten. Die Füße gingen fast lautlos über den weichen Boden. Man hörte nur das Klappen und Klirren von Waffen und Lederzeug. Plötzlich kam von vorne eine eisalter Wind. Etwas Unheimliches flog durch die Glieder. Keiner jagte es dem Andern, aber alle wußten es. Es war als gäbe der furchtbare Unbekannte uns allen den Wlad nach einer Richtung. Dort, links am Wege lag er, der Mecklenburger Jäger, der erste Tote, den uns der Krieg zeigte. An den verkrampften Händen war zerriebenes Laub. Der halbgedörrte Mund war mit geklauten Blättern der Wude gefüllt, die ihre Zweige über ihn breitete. Ein ganz kleines Blutgeriesel ging von der Stirn zum Kinn. Schewe, plötzlich jeder-gewordene Wlde trafen den bleichen jungen Kameraden, der sich hieher geschiept, um im deutschen Wald zu verbergen. War es nicht als bewegten sich noch einmal Lippen und Nleder, als

leuchte im gebrochenen Stern der Augen der letzte Gruß der Sonne, der Heimat, der Mutter?

### Schloßmuseen

Ein Museum in der Bamberger Residenz. Die berühmte Neue Residenz in der alten Bischofsstadt Bamberg ist jetzt als Museum ausgestattet worden und sie zeigt sich wieder als der meisterhafte Spätbarock-Bau, wie sie von dem großen Bamberger Erzbischof Lothar Franz von Schönborn in den Jahren 1695 bis 1704 eingerichtet wurde. Die Säle der Residenz sind mit aus dem 18. Jahrhundert stammenden, prächtvollen Gobelins belagert, französischer und württembergischer Herkunft und mit französischen und frankischen Meisterstücken der Möbelkunst ausgestattet. Ein Raum ist als Erinnerungsraum an König Otto von Griechenland eingerichtet, der mehrere Jahre in der Neuen Residenz zu Bamberg gewohnt hat. Weiter befindet sich in der Bamberger Residenz eine lebenswerte Sammlung von bambergischen, französischen, aber auch niederländischen und flämischen Gemälden, so von Werken der deutschen Malerei aus dem 17. und 18. Jahrhundert.

Römer-Zielungen und Gräber am Rhein. Ein Anweiser, das kürzlich mit einem wolkenbruchartigen Regen bei Koblenz niederging, hat zu recht beachtenswerten Funden aus der Römerzeit am Rhein geführt. In Wilsheim b. Koblenz wurden Reste einer ehemaligen Römer-Zielung, sowie Grabanlagen durch die Wasser-massen freigelegt. Danach zeigte sich, daß sich hier eine große Römer-Zielung befunden haben muß. Die in der Nähe befindlichen, ebenfalls durch die Wasserfluten ausgespülten

römischen Brandgräber beweisen überhaupt, daß das ganze rheinische Vergelände sehr früh besiedelt gewesen sein muß. Die Gräber enthielten neben Waffen, Keulen, Lanzenspitzen u. Schnallen eine sehr kunstvoll gearbeitete Kette. Damit hat sich die Gegend von Wilsheim, der wir schon so manchen frühgeschichtlichen Fund verdanken, als immer noch nicht völlig archaisch erforscht erwiesen.

### Ein jüdisches Theater in Berlin

Wie mitgeteilt wird, hat der Staatskommissar dem Kulturbund deutscher Juden e. V. die Konzeption zum Betrieb eines jüdischen Theaters in Berlin erteilt. Die Konzeptionserteilung ist unter der Bedingung erfolgt, daß ein öffentlicher Kartenerwerb für die Vorstellung des Theaters, dessen künstlerisches und technisches Personal rein jüdisch sein wird, nicht erfolgt. Die Karten dürfen nur an die Mitglieder des Vereins abgegeben werden. Der Kulturbund soll die Absicht haben, ein Berliner Theater für seine Zwecke zu pachten, doch scheint eine endgültige Entscheidung in der Kartalfrage noch nicht getroffen worden zu sein. Das jüdische Theater wird seine Spielstätte voraussichtlich im Herbst aufnehmen.

### Ein Freskoyklus in Wilingen entdeckt

Künstlerisch sehr wertvolle Freskogemälde aus dem 15. Jahrhundert wurden bei der Renovierung in der Sakristei des alten Franziskanerklosters, jetziges Seeligenhospital, unter dem Verputz gefunden. Die Gemälde stellen einen Franziskanerapostel dar und werden von einer Spezialfirma wieder aufgeführt, jedoch sie neben dem berühmten Kreuzgang eine Hauptsehenswürdigkeit von Wilingen bilden werden. Auch eine Holztafel mit kunstvollen Schnitzereien aus dem gleichen Jahrhundert, welche eingemauert war, wurde freigelegt.

# Überwindung der falschen „Wirtschaftsgeetze“

## Auf dem Wege zu einer neuen Wirtschaftstheorie

Es ist noch nicht so lange her, da wäre jeder für wirtschaftsfremd und dumm angesehen worden, der es gewagt hätte, daran zu zweifeln, daß das Wirtschaftsleben Gesetzen gehorche, die unverrückbar sind wie die Bahnen der Gestirne am Himmel. Und doch ist diese Auffassung nicht viel älter als 100 Jahre.

Sie wurde von dem geistigen Vater des Kapitalismus, Adam Smith, zuerst ausführlich begründet und vom Wirtschaftsliberalismus übernommen und ausgebaut. Neben sie aber trat eine weitere, ebenso dogmatische Ansicht: jeder staatliche Eingriff in das freie Walten der Wirtschaftsgeetze sei mit einer Winderung des wirtschaftlichen Einkommens der Nationen verbunden. Die gewaltige Autorität der Wirtschaftsliberalen hatte zur Folge, daß die These von der Existenz unabdingbarer Wirtschaftsgeetze zu allgemeiner Anerkennung gelangte und mehr oder weniger unbefehlig von allen Lehrystem der Volkswirtschaft, den liberalistischen ebenso wie den sozialistischen und historisch-konserverativen übernommen wurde. Sie begegnet uns in aller Schärfe noch in den Verhandlungen der Londoner Weltwirtschaftskonferenz und hat nicht zuletzt zum Scheitern der Konferenz beigetragen.

Wie ist es aber um diese unabdingbare Geltung des Wirtschaftsgeetzes bestellt? Eine kritische Untersuchung, die nicht an vorgefaßter Meinung, an orthodoxer Befangenheit scheitert, wird zweierlei ergeben. Einmal, daß die Wirtschaft die Neigung hat, auf gewisse Vorgänge immer wieder in bestimmter Weise zu reagieren, so daß in der Tat gewisse erkennbare Gesetzmäßigkeiten bestehen, die allerdings nicht zeitlos sind, sondern mit dem Wirtschaftssystem zusammenhängen, von der Organisation, der Produktion und Verteilung bedingt sind. Sie sind mithin durchaus zu beeinflussen. Zweitens, Gesetze der Wirtschaft von der Art, dem Umfang und der Unbedingtheit, wie sie vom Liberalismus behauptet werden, existieren nicht.

Diese Gesetze glaubte der Wirtschaftsliberalismus festgesetzt zu haben, indem er die Wirtschaft im Naturzustand untersuchte, etwa mit der Frage: welche Folgen hat eine Lohnsenkung für den Unternehmergewinn, wenn Zins, Bodenrente und Produktivität der Arbeit unverändert bleiben? Es ist einleuchtend, daß so gewonnene Erkenntnisse für das in stetem Fluß befindliche Wirtschaftsleben gar keinen oder doch nur einen sehr bedingten Wert haben. So hat z. B. das sogenannte Gesetz vom abnehmenden Bodenertrag, das der Wirtschaftsliberalismus toll Stolz entbehrt zu haben glaubte und aus dem er allerlei pessimistische Schlussfolgerungen für die Zukunft der Nationen zog, in dem Gegeneinanderwirken zahlloser Faktoren in der wirklichen Wirtschaft keine Berechtigung.

Zu den Voraussetzungen der Theorie des Wirtschaftsliberalismus gehört zudem eine freie, durch Staatseingriffe, Staatsgrenzen usw. nicht gehemmte Weltwirtschaft und Menschen als Wirtschaftsträger, deren Handeln lediglich durch wirtschaftliche Zweckmäßigkeitsgründe bestimmt wird. Nun existiert die freie Wirtschaft nicht und die Hoffnung auf Wiederherstellung der Welt-

wirtschaft, wie sie der Liberalismus voraussetzt, ist mit dem Abbruch der Londoner Konferenz wohl endgültig begraben. Der rein wirtschaftlich denkende Mensch aber, der „homo oeconomicus“, den der kapitalistisch-liberalistische Weltbürgertyp in seinem Materialismus wenigstens annähernd verwirklichte, soll heute bewußt durch einen neuen idealistischen Menschen religiöser und nationaler Prägung ersetzt werden. Auch die Existenz von Monopolen läßt sich mit den Wirtschaftsgeetzen, die Adam Smith und seine Jünger gefunden zu haben glaubten, nicht vereinbaren. Und es ist eine immerhin interessante Erscheinung, daß Gustav Cassel, der zur Zeit bekannteste Vertreter des Wirtschaftsliberalismus und der überzeugte Verkünder der These von der Existenz unabdingbarer Wirtschaftsgeetze in seinem berühmten Lehrbuch das Vorhandensein von Kartellen und Trusts einfach ignoriert. Währungen, deren Aufbau den sogenannten Wirtschaftsgeetzen in jeder Weise Rechnung trug, kamen in der Krise zu Fall, während andere, vom Standpunkt der Theorie des Liberalismus höchst bedenkliche Währungen ohne nennenswerte Erschütterungen durch die letzten Jahre gelangten — nur weil das nationale Vertrauen, ein durchaus der rechnenden Vernunft nicht erfassbares Moment, sie schützte und trug.

Es ist daher erstaunlich, welchen Einfluß die so lebensfremden Theorien des Wirtschaftsliberalismus, die allerdings den Ideen und Tendenzen der Zeit entsprechen, auf Theoretiker und Praktiker, Wirtschaftler und Staatsmänner hatten. Man wirtschaftete und regierte, als wenn jene Wirtschaftsgeetze beständen und unabänderlich wären. So schuf man künstlich ein Wirtschaftsgebilde, das sich selbst auf Grund der vorgezeichneten Eigenschaften regieren sollte. Man verschloß seine Augen vor dem materiellen und geistigen Elend, das damit heraufbeschworen wurde. Die Wirtschaft durfte in der Rangordnung der Werte die erste Stelle einnehmen. Der Staat wurde zu ihrem Diener und somit zum Diener der Interessenten der Wirtschaft. Der Imperialismus entfachte Kriege, deren Gewinner die Kreise der Hochfinanz und Schwerindustrie waren, deren Kosten aber die breiten Massen trugen. Vorkriegsjahre konnten ohne Einspruch mittels der „wirtschaftlichen Eigengefehllichkeit“ unglückliche Krisen ruinieren. Ja, es wurde gutgehießen, daß ein so mißverständenes Wirtschaftsgeetz sich zum allgemeinen Geetz des menschlichen Zusammenlebens aufschwang, daß die natürlichen Gemeinschaftsformen, Familie, Stand, Nation usw. unterhöhl wurden und neben ihnen volkszerstörernde Klassengebilde entstanden. Man ließ zu, daß das Wirtschaftsgeetz seinen unheilvollen Einfluß auch auf die Bereiche der Kultur und Moral ausdehnte. Ein gesellschaftlicher Zustand, in dem ein reich gemordeter Völkerverfall in der öffentlichen Meinung mehr galt, als ein großer Forscher oder Denker, weil er das Marktgeetz so fügte, wurde als „natürlich“ und unabänderlich hingenommen.

Alle leidenschaftlichen Proteste begegneten dem Hinweis auf die Unabänderlichkeit der Wirtschaftsgeetze. Wie lange währte es, bis die Staaten wenigstens die augenfällig-

sten Schäden und Ungerechtigkeiten des Kapitalismus durch die Sozialpolitik auszumergen suchten. Zu einem grundsätzlichen Wandel des Wirtschaftssystems aber kam es nicht. Es scheiterte an der Resignation vor der Allmacht der Wirtschaftsgeetze, die ihre Interessenten immer wieder betonen und an die man kritiklos glaubte.

Das seinen eigenen „Gesetzen“ folgende kapitalistische Wirtschaftssystem hat in einer Katastrophe geendet. Selbst in den klassischen Ländern des Kapitalismus, in England und den Vereinigten Staaten dämmert es. Bigou und Keynes, die beiden bekanntesten englischen Nationalökonomien, vertreten Ansichten und Forderungen, die sich mit der Existenz unabdingbarer Wirtschaftsgeetze nicht vereinbaren lassen. Und Präsident Roosevelt greift in die amerikanische Wirtschaft in einer Weise und einem Umfange

ein, als sei von der Eigengefehllichkeit des Wirtschaftslebens niemals die Rede gewesen.

Sollen die namenlosen Opfer der Krise überhaupt Sinn haben, so ist es der, daß die Menschheit aus der Vergangenheit lernt und eine festere und gerechtere Wirtschaftsordnung schafft. Ueberalterte theoretische und praktische Glaubenssätze müssen revidiert werden! Wir brauchen, wie es Combarth schon vor Jahrzehnten forderte, eine neue Wirtschaftstheorie, die nicht wirtschaftsfremd und volksfeindlich ist, wie die des Liberalismus, sondern den wirklichen Menschen in all seinen Bindungen an Idee und Gemeinschaft zum Ausgangspunkt nimmt. Für die Wirtschaftspolitik aber ergibt sich die Forderung: keine müde Resignation vor veralteten und mißverständenen Wirtschaftsgeetzen! Die neue Zeit hat den Glauben an die Macht der Idee, des Geistes und des Willens über den toten Stoff. Sie erkennt der Wirtschaft nicht mehr jene Form der Eigengefehllichkeit zu, die der Liberalismus für sie forderte und schuf, sondern bindet sie und ordnet sie organisch ein unter die natürlichen Gesetze volkslicher und nationaler Gemeinschaft.

**Schlank ist jugendlich...**  
Größte Schlankheit, jugendliche Gesundheit hat überall Erfolg im Band, beim Sport und in der Gesellschaft. Schlank, beweglich, geistig frisch und leistungsfähig durch Dr. Ernst Richters' Frühstückskräutertee. Ein Reichtum an Vitaminen, Eisen und Vitaminen. Er befreit von überflüssigen Fettsäuren und erhöht die inneren Organe und fördert die Stoffwechsellage. Packung 100, 200, 300, 400, 500, 600, 700, 800, 900, 1000, 1100, 1200, 1300, 1400, 1500, 1600, 1700, 1800, 1900, 2000, 2100, 2200, 2300, 2400, 2500, 2600, 2700, 2800, 2900, 3000, 3100, 3200, 3300, 3400, 3500, 3600, 3700, 3800, 3900, 4000, 4100, 4200, 4300, 4400, 4500, 4600, 4700, 4800, 4900, 5000, 5100, 5200, 5300, 5400, 5500, 5600, 5700, 5800, 5900, 6000, 6100, 6200, 6300, 6400, 6500, 6600, 6700, 6800, 6900, 7000, 7100, 7200, 7300, 7400, 7500, 7600, 7700, 7800, 7900, 8000, 8100, 8200, 8300, 8400, 8500, 8600, 8700, 8800, 8900, 9000, 9100, 9200, 9300, 9400, 9500, 9600, 9700, 9800, 9900, 10000.  
Dr. ERNST RICHTERS  
Frühstückskräutertee  
HERMES - Fabrik allgemein-kultureller Präparate, München, SW

**Neues aus Konnersreuth**  
Kürzlich sind zwei neue Werke von Konnersreuth erschienen:

**Erzbischof Dr. Karl Kaspar, Prag**  
Eindrücke über Konnersreuth  
Preis RM. 1.50

**Friedrich Ritter von Lama**  
Konnersreuther Jahrbuch 1933  
Mit kirchl. Druckerlaubnis  
Preis RM. 2.50

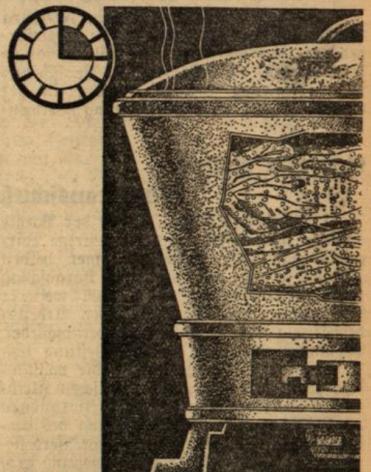
**Ferner sind noch lieferbar:**  
**Friedrich Ritter von Lama**  
Konnersreuther Jahrbuch 1930  
Mit kirchl. Druckerlaubnis  
Preis RM. 3.75

**Friedrich Ritter von Lama**  
Therese Neumann von Konnersreuth  
Eine Stigmatisierte unserer Zeit.  
Preis 1.60

Die Bücher sind gegenwärtig für uns Katholiken die beste und zuverlässigste Information über die geheimnisvollen Vorgänge in Konnersreuth.

**Badenia in Karlsruhe**  
A.-G. für Verlag und Druckerei

**Werb für die kathol. Presse!**



**Wissen Sie, warum Persil kalt aufgelöst werden soll?**

Millionen aller kleinster Sauerstoffbläschen besorgen neben der in Persil enthaltenen Seife auf schonendste Weise das selbsttätige Waschen und Bleichen. Diese Wasch- und Bleichwirkung kann sich aber nur dann voll entwickeln, wenn Persil kalt aufgelöst und die Lauge langsam zum Kochen gebracht wird. Deshalb: Persil stets kalt auflösen! Auf je 3 Elmer Wasser 1 Normalpaket Persil!

**Persil bleibt Persil**  
Zum Einweichen: Henko Wasch- und Bleich-Soda!

# Die Welteneische Nydrafil

Der Baum der göttlichen Weltordnung bei unsern germanischen Vätern.  
Von Dr. Hans Georg

Nydrafil ist den Germanen der Sinn des Weltalls. Sie war vor aller Schöpfung und wird noch sein, wenn Himmel und Erde verfallen und wieder neu erstanden sind. Mit ihr beginnt alle Weisung, mit ihr endet sie. Sie ist der Inbegriff der göttlichen Weltordnung, ja geradezu das Abbild der lebenden und tätigen Gottheit. Der Weltbaum ist nicht nur vor den Niesen und Göttern, sondern schon vor allem Leben, vor Himmel, Hölle und Erde da. Er ist Ursprung und Halt der Schöpfung. Es ist so, daß in ihm alles: Himmel, Erde und Hölle, Götter, Menschen und Niesen, Schöpfung, Leben und Fortdauer, Licht und Finsternis, Gut und Böse enthalten ist. Unschätzbare breitet er sich aus. Seine Zweige erstrecken sich über alle Welt. Seine Wurzeln ragen bis tief hinab in die Urflucht Ginnungagap, aus der einst Himmel und Erde emporgestiegen waren. Mit drei mächtigen Wurzeln umfaßt er das ganze Weltall. Unter der einen wohnt Hel, die Liebesgöttin, und breitet sich das Reich der Toten Nifelheim. Die andere ist am Himmel belegen. Sie trägt das goldene Reich der Götter, der Aen. In ihrem Erbe wohnt der Trunnen der Urd. Hier haben die Götter ihre Gerichtsstätte und an jedem Tage reiten sie dort hin über Wifroth, die auch Wifnirde genannt wird. Unter der Erde, am Brunnen, wohnen in einem goldenen Saal die drei Nornen Urd, Verdandi und Skuld. Sie spinnen den Faden der Geschichte für Götter und Menschen. Das Wasser jenes Brunnens ist so lauternd, daß alle Dinge, die man hineintaucht, davon weiß werden wie das Häuten, das man Schall nennt, welches

innen unter der Erde liegt. Unter der dritten Wurzel, die zu den Kiefern sich bezieht, wohnt der Brunnen Mimirs, des Niesen. In ihm liegen Weisheit und Einsicht über die Geschichte der Welt verborgen. Hier auch breitet sich das Land der Menschen. Aber noch kein lebendes Wesen hat die Welteneische je mit Augen gesehen. Kein Mensch weiß, aus welchen Wurzeln sie wächst. Ihr Tau ist der Honigtau, der die Wiesen nährt und dann den Honig spendet. Tau, der die Täler befruchtet und allmorgendlich würzigen Duft über die Wälder breitet. Auf der Welteneische ist aller Same niedergelegt. Von ihr kommt alle Fruchtbarkeit und in ihr ist alle Lebenskraft geborgen. Sie ist der Heilbaum und trägt den Namen Ulfheil. Zehntausende von Heilkräutern wachsen unter ihren Ästen. Auf ihr liegt alle Kraft, alle Sieghaftigkeit, Gesundheit und Heilum, Gedeihen und Wachstum. Aus ihr sind auch alle Geschlechter der Tiere und Vögel, ja selbst die Urachen des Menschen entstanden. Die Göttergötter ermahnt die heiligen Schemne am Brunnen der Urd. In den Zweigen des Baumes haufen Adler und Habichte, die Vögel der schauenden Klugheit. Die heilige Ziege Heidrun, die sich von seinen Blättern nährt, spendet reichlich Met für die Götter und Helden, den Trank der Unsterblichkeit. Hirse und Eichhörnchen nagen an ihren Blättern und Erbsen. Aber sie vermögen nicht, sein Wachstum aufzuhalten. In der Spitze des Baumes sitzt geheimnisvoll Wifnir, der goldene Hahn. Feigegründet steht der Urdbaum. „Feuer nicht

fällt ihn, noch Stahl.“ Wenn ein Wellenbrand die Schöpfung erzittert und alle ihre Reiche zusammenbrechen, sie bleib. Die Seherin der germanischen Vorzeit sieht die Welteneische mitten im Untergang aufrecht stehen. Kezgend hält sie stand in der letzten, gewaltigen Birnis des Kampfes. Er entbrannt, wenn das Geschick der Welt tollendet und die Götter und Helden zum Endkampf mit den Mächten des Bösen angetreten sind. Der Weltbaum ist unsterblich. Er ist der Bewahrer des Lebens über den Weltuntergang hinaus. Aus ihm quillt es verjüngt hervor und übergeht die aus der Birnis aufsteigende Erde mit neuem Wachstum, neuem Gedeihen.

Das grandiose Weltordnungsbild der Väter ergreift uns. Wir grüßen in ihm unsrer Ahnen Seele und Blut, ihr gläubiges Ahen und Erleben der allwaltenden Vorsehung. Das Heil aber, die Erfüllung ihres Ahenens, ist ihnen und uns in Christus, der alle Vorzeit und Frühe, alles Heidentum umspannenden und erlösenden Gottesoffenbarung geworden. Die dunkle, schwermütig-tragische Verkündigung des Weltensinnes im altgermanischen Gottesglauben ist die Verkündigungsbotschaft vom Untergang der altgermanischen Mythenwelt gewesen. Unter ihrem keuschen Schleier ahnen wir, die wir ihre letzte Erfüllung haben und kennen, wie der Natsschluss Gottes unsre Väter auf die noch gemaltigere Heilsordnung und Oekonomie des trinitarischen Gottesglaubens vorbereitet hat.

### Der Architekt des Papstes

In diesen Tagen starb in Rom der Architekt und Kunsthistoriker Luca Vitrami im Alter von 78 Jahren. Vitrami gehörte in den letzten Jahren zu den Dekoren und Baumeistern des Papstes Pius XI und die im Vorjahr erit etnge-

meigte neue Pinakothek des Vatikan, ein architektonisch sehr umstrittenes Werk, war seine Schöpfung. Im übrigen leitete er seit vielen Jahren die immer noch nicht beendeten Arbeiten am Petersdom. Aber auch sonst hat er sich in Italien als Architekt einen Namen gemacht. So leitete er die Wiederherstellungsarbeiten an dem berühmten Kapell St. Maria in Trastevere und restaurierte auch die alte Herzogsburg von Mantua. Daneben verbandt ihm Italien viele prächtige Neubauten, wie etwa die Gebäude der Banca Commerciale in Rom und Mailand. Bei seiner Baukunst kam er allerdings nie völlig von den großen Vorbildern der Renaissance los und es fehlte ihm so die starke Eigenart, die den wahren schöpferischen Baumeister ausmacht. g.

### Der österreichische Musikverband nimmt nicht am deutschen Musikerkongreß teil.

Zu dem unter dem Vorsitz von Frau Miniret Wagner vom 17. bis zum 20. August in Bayreuth stattfindenden zweiten Internationalen Kongreß des Welt-Musik- und Sangesbundes, mit dem auch eine allgemeine Richard-Wagner-Führung verbunden ist, hatte man auch den österreichischen Musikverband offiziell eingeladen. Da bei diesem Kongreß auch Vorträge bedeutender Musikfachleute vorgesehen sind, so hatte man weiter den Vorsitzenden des österreichischen Musikverbandes Karl Maria Hofel, Brunner mit einem Vortrage über „Richard Wagner als Musikpolitiker“ betraut. Nun hat der österreichische Musikverband der Leitung des Kongresses Mitteilung gemacht, daß er „in Anbetracht der derzeitigen politischen Lage“ seine Zusage der Teilnahme zurückziehe und daß so auch sein Vorstandsmitglied Hofelbrunner den übernommenen Vortrage nicht halten könne. g.

# Aus Nah und Fern

## Der Auftakt des Feuerwehrtages in Wörzheim

Wörzheim, 12. Aug. Mit einem eindrucksvollen Fackelzug durch die Hauptstraßen der Stadt nahm der 31. Bad. Feuerwehrtag am Freitag abend seinen glänzenden Anfang. Riefige Menschenmassen bildeten Spalier. An der Spitze des Zuges marschierten die Veteranen und das Kommando der Freiwilligen Feuerwehr mit Oberkommandant Forchner. Den Feuerwehrmännern folgten Sanitätskolonnen, Verbindungen, SA, SS und Stahlhelm in dichten Reihen. Die Säulenfronten boten mit ihren vielen Fahnen und Lambdons ein prächtiges Bild und legten Zeugnis ab vom regen Anteil der Wörzheimer Bevölkerung. Der von zahlreichen Musikkapellen geführte Fackelzug endete auf dem Marktplatz, wo ein Konzert und Zapfenstreich den Abschluß des Abends bildeten.

## Konstanz ahmt Freiburg nach

Konstanz, 10. Aug. Wie in Freiburg so sind jetzt auch in Konstanz die Beamtengehälter den Bürgermeistergehältern angepaßt worden. Die Ersparnisse, die sich aus dieser Regelung ergeben, werden in der Hauptsache zur Arbeitsbeschaffung Verwendung finden.

## Aus dem Billinger

### Bürgerausschuß

Billingen, 12. Aug. Unter der Parole arbeiten statt reden, stand die gefirgte Bürgerausschußsitzung, welche in einer halben Stunde sowohl den städtischen Voranschlag für 1933/34 wie auch eine Anzahl weiterer Vorlagen, welche hauptsächlich der Arbeitsbeschaffung dienen, einstimmig verabschiedet. Beschlössen wurde u. a. die Erstellung von 30 weiteren Siedlungshäusern, die vollständige Wasserversorgung der städtischen Kleingärten, die Vornahme großer Meliorationen im Jollhausgebiet, die Pflasterung des verkehrsreichen Klosterrings, technische Verbesserungen im Gastwert, die Instandsetzung großer städtischer Gebäude, der Abbruch des baufällig gewordenen Gasthofes zum „Paradies“ und die Herstellung eines Brandwehres. Ferner wurden genehmigt die Vereinbarung mit Bürgermeister Gremmler über das Ruhegehalt sowie der Dienstvertrag mit dem neuen Bürgermeister Hermann Schneider. Zugleich wurde bekannt gegeben, daß die Stadtverwaltung zur Förderung des Fremdenverkehrs ein Verkehrsamt eingerichtet hat.

## Bauerntag in Freiburg

Freiburg, 10. Aug. Für den 1. Oktober ist ein großer Bauerntag geplant, in dessen Mittelpunkt ein Festzug durch die Straßen der Stadt steht, der in zahlreichen Wagengruppen die Arbeit des Bauern darstellen wird. Reiterpiele sowie eine große Zuchtviehaußstellung der Vorderwälder Rindvieh-Zuchtgenossenschaft vervollständigen das Programm.

## Beim Baden ertrunken

Kehl, 12. Aug. Donnerstag abend kurz nach 6 Uhr ist beim Baden im Rhein in Höhe der Brückfabrik der 35 Jahre alte verheiratete Bädermeister Karl Bergerhof aus Beinheim, beschäftigt in der Bäderei Eisenbeiz hier, ertrunken. Der Körper konnte nach längerem Suchen geborgen werden, doch blieben alle Wiederbelebungsversuche erfolglos.

## Forchheimer Allerlei

### Von der Ernte. — Aus den Vereinen

Durch die heißen Sommertage konnten die hiesigen Landwirte das Getreide, mit Ausnahme von Weizen und Hafer, das noch vollends ausreifen muß, gut nach Hause bringen. — Der hiesige Fußballverein „Sportfreunde“ eröffnete am Samstag abend seine Fußballwerbeweche. Es spielte die Forchheimer A. S. Mannschaft gegen die Mörcher A. S. Mannschaft, das Spiel endete 1:1. Am Sonntag mittag um 3 Uhr spielte Forchheims 1. Elf bei 35 Grad Hitze gegen die 1. Elf von Walsch, das ebenfalls bei verkürzter Spielzeit 1:1 endete. Forchheims Schüler verloren gegen Mörcher Schüler mit 2:3. Jeden Abend dieser Woche finden um 6 Uhr Pokal- und Entscheidungsspiele statt. — Der Gesangsverein „Frohfinn“ hielt am Sonntag morgen im Lokal „Adler“ eine wichtige Sängerversammlung ab. — Der Musikverein „Wanderlust“ weilte am Sonntag bei einem Musikfest in Durmersheim. — Auf motorportlichem Gebiete ist zu melden, daß der Motorportklub „Concordia“ am Sonntag mittag um 12 Uhr eine Fuchsjagd ins Albtal veranstaltete; es nahmen 7 Maschinen daran teil.

## Bad Krozingen

Karlsruhe, 12. Aug. Das Staatsministerium hat unterm 1. August beschlossen, daß die Gemeinde Krozingen mit Wirkung vom 1. August 1933 den Namen „Bad Krozingen“ zu führen hat.

## Spielbankeröffnung in den letzten Augusttagen?

Baden-Baden, 12. Aug. Die zur Vorbereitung für die Eröffnung der geplanten Spielbank notwendigen Maßnahmen sind im Gange. Die Frage der Regelung der bestehenden Devisenbestimmungen kann als erledigt betrachtet werden. Man hofft, die Eröffnung der Spielbank bis zum Beginn der Pfingstferien zu ermöglichen, die Ende dieses Monats beginnen, durchführen zu können.

## Ein Flugplatz in Heidelberg?

Heidelberg, 12. Aug. Die Stadterhaltung ist zur Zeit um den Erwerb eines geeigneten Geländes für einen Heidelberger Flugplatz bemüht. Als Flugplatzgelände kommt, wie verlautet, die Allmende von Wieblingen in Frage, das schon in den nächsten Tagen in den Besitz der Stadt übergehen soll.

## Bad. Landesfeuerweherschule in Schwellingen

Schwellingen, 12. Aug. Der technische Ausschuß des badischen Landesfeuerweherverbandes hat beschlossen, die badische Landesfeuerweherschule versuchsweise in Schwellingen zu errichten. Der Lehrplan der Hochschule sieht je drei Herbst- und Frühjahrskurse vor, in denen vor allen Dingen Wehrmänner mit Führereigenschaften sowie Anwärter für Kommandantenposten ausgebildet werden sollen. Die Ausbildung umfaßt praktische und theoretische Fragen und die Einführung in die gesamte Brandpraxis. Für jeden Kurs wird die Teilnehmerzahl auf 25 Mann festgelegt, so daß im Rahmen eines Jahresprogramms 150 Feuerwehrmänner ausgebildet werden. Alle Teilnehmer müssen sich nach Abschluß der Kurse einer eingehenden Schlussprüfung unterziehen. Auf diese Weise wird in Baden methodisch ein Führerwachstum herangezogen. Die Finanzierung der Hochschule erfolgt durch die badische Gebäudeversicherungsanstalt, das Projekt wird außerdem unterstützt durch den badischen Staat, von der einschlägigen Fachindustrie, die Lehrmittel zur Verfügung stellt und von der Stadtgemeinde Schwellingen. Die Einrichtung dieser Hochschule ist den persönlichen Bemühungen des Präsidenten des badischen Landesfeuerweherverbandes, Branddirektor Müller in Heidelberg, zu danken.

## Zur 200-Jahresfeier von Bad Innau

13. August 1733 - 13. August 1933

Wer kennt nicht Bad Innau, das sich am Südrand des hochgelegenen Ländchens die lieblichste Stelle im Spöchtal ausgesucht hat? Ein Satz aus der Innauer Chronik zeigt sich heuer in leuchtenden Letzern, er schildert das bedeutendste Ereignis aus der ältesten Badegeschichte: wie Fürst Joseph von Sigmaringen vor 200 Jahren sich entschloß das Kurhaus, den heutigen Fürstentempel, zu errichten. Der Fürst gab den Befehl, „nicht allein einen ansehnlichen Bau dahinschicken, sondern auch alle übrigen Requisite, die zu rechter Bewirtung der Gäste dienen können, gnädigst anzuordnen zu lassen, damit ein jeder Patient nach seines Standes Gebühr wohl bedient und bewirtet werden möchte“, daher haben Hochwürdigste sich gnädigst entschlossen, bei hieselber Sauerbrunnenquelle einen schönen Bau von Steinen aufzuführen und in solchem bequeme Gelegenheit, insonderheit vor Standesbesessenen und anderen Sommatoren, die sich künftighin nicht sowohl des Trinkens als auch des Badens bedienen wollten, vorfertigen zu lassen, auch sonst die Anstalt zu verfügen, damit die Gäste außer Küche und Keller auch mit guten Betieren wohl bedient werden möchten.“

## Das Kurhaus

wurde alsbald in Angriff genommen; der Bau mit seiner schönen Fassade und den mächtigen Kreuzgewölben stand fortan im Mittelpunkt der Entwicklung des Heilbades. Seither hat das Bad 200 mal seine Pforten geöffnet; am 13. August 1933 wird es die 200-Jahresfeier feierlich begehen. Vertreter des Staates und der Kirche werden erscheinen, um des bedeutenden Ereignisses zu gedenken. Für die Anfertigung und den großen Kreis ihrer Stammgäste ist dieses Fest Gelegenheit zu einer Rückschau, die das eine jedenfalls befaßt, daß auch in den letzten beiden Jahrzehnten rastlos und opferwillig am Ausbau des Bades gearbeitet worden ist.

Wie einfach waren die Einrichtungen vor Gründung des fürstlichen Bades! Es ist ein weiter Weg von jener Zeit an, da man den Sauerbrunnen mit Eimern herauszog und die Kurgäste sich in armenigen Dorfwirtschaften einrichteten, Beiten und Küchengeschirre selber mitbringen mußten, bis zur Errichtung des fürstlichen Bades, bis zum Bade man selbst im fürstlichen Bad in hölzernen, auf das Zimmer des Kurgastes gebrachten Bannern. Immerhin mit dem neuen Kurhaus war ein großer Schritt nach vorwärts getan. Noch im Jahre 1733, also vor 200 Jahren, wurde die erste Saison eröffnet, und der erste, der als Kurgast einzog, war der Erbauer des Kurhauses selbst, Fürst Joseph von Hohenzollern. Die Chronik stellt

## Buchen hat keine Arbeitslosen mehr

Buchen, 12. Aug. Die Pressestelle beim Staatsministerium teilt mit: Beim Finanzministerium ging heute ein Telegramm des Bürgermeisters von Buchen ein, wonach die Amtsstadt Buchen durch die großzügigen nationalsozialistischen Arbeitsbeschaffungsmaßnahmen mit dem heutigen Tage frei von Arbeitslosen ist.

Ettlingen, 12. Aug. (Eine gärtnerische Seltenheit.) In einem Garten auf der Vorderseite in Ettlingen reift augenblicklich ein Tomatenstod von über zwei Meter Höhe, der zum Teil noch blüht und über 138 Früchte trägt. Gewiß eine Seltenheit auf gärtnerischem Gebiet.

## Ämtlich

Aus dem Bereich des Ministeriums des Innern:

Ernannt: Regierungsdirektor Kurt Wehrle im Ministerium des Innern, Regierungsdirektor Adolf Gräser beim Bezirksamt Württemberg und Regierungsdirektor Erich Graf, zur Zeit Bürgermeister in Badenweiler, zu Regierungsräten. Versetzt: Oberrevisor Alfons Bury beim Bezirksamt Karlsruhe zu jenem in Waldkirch. Zur Ruhe gesetzt: Amtsaltsoberrätin, Medizinalrat Dr. Ludwig Schneider an der Heil- und Pflegeanstalt bei Konstanz; die Gendarmeriekommissare Karl Kallenberg in Staufen und Heinrich König in Gengenbach; die Gendarmerieoberwachmeister Konstantin Hamm in Singen a. S. und Andreas Keller in Markdorf; Oberpflegerin Maria Anno Sint an der Heil- und Pflegeanstalt Illenau und Pflegerin Elisabeth Leisch an der Heil- und Pflegeanstalt Emmendingen.

Finanz- und Wirtschaftsministerium.

Versetzt: Landesökonomierat Hans Kösch beim Finanz- und Wirtschaftsministerium nach Wiesloch.

Im Bereich des Landesamts für Wirtschaft und Ernährung:

Ernannt: Landesökonomierat Hans Kösch beim Finanz- und Wirtschaftsministerium nach Wiesloch. Im Bereich des Landesamts für Wirtschaft und Ernährung: Ernennung auf Grund des Weges zur Wiederherstellung des Berufsbeamtenamts aus dem Dienste entlassen: Kahli, Sekretär, zuletzt beim Arbeitsamt Freiburg; Weidner, Sekretär, zuletzt beim Arbeitsamt Mosbach; Widder, Fern-Amtmann, zuletzt beim Arbeitsamt Mannheim.

## Obstqualität nur durch bessere Schädlingsbekämpfung

Man schreibt uns:

Landauf, Landab kann man die Beobachtung machen, daß unserer Schädlingsbekämpfung viel zu wenig Beachtung geschenkt wird. So viel ist schon geschrieben worden in Fachblättern, in Tageszeitungen und doch wird in den meisten Fällen die ganze Angelegenheit der Bitterung, dem Zufall und dem Herrgott überlassen. Man hat im vergangenen Winter Umfrage gehalten auf vielen landwirtschaftlichen Betrieben, wo viele Obstbäume stehen, welche Nachteile das Karbolium, Solbar, Kospriat, Schwefelkalkbrühe usw. auf unsere Singvögel hat. Der eine will Nachteile gebucht haben die Staren, Amseln, Wachstinken, welche sie vertrieben worden sein sollen beim Spritzen, der andere behauptet gerade das Gegenteil.

Richtig ist, daß unsere Singvögel eine Reinigungsarmee für unsere Gärten darstellen, aber die meisten sind sich doch darüber einig, daß ohne Spritzen der Obstbäume keine Schädlingsbekämpfung möglich ist. Und gerade diejenigen, die heute solche Artikel schreiben, über das Vertrieben unserer Singvögel aus dem Obstgarten oder bei Klebgürtelanlagen, das Fressen der anhaftenden Pflanzenerkrankungen (der Tod soll sich dadurch einstellen bei den Vögeln) können es nicht veranlassen, wenn sie die Straußgelenken und zweifelhafte Obstbaumbesitzer von der Notwendigkeit einer Obstbaumspritze abmündern. Allen denen empfehle ich, falls in der Nähe des Hauses der Obstgarten ist, ihre Klebstreifen für die Singvögel am Scheuerriegel oder sonstjmo im Garten selbst einige Stangen aufzurichten und da der Vögel Unterschlupf zu bieten.

Und nun aber ein erstes Wort für unsere Obstbaumbesitzer, aber auch für den Staat selber.

Vergangene Wochen und Monate sind erhebliche Einrichtungen getroffen worden für unser bedrängtes Vaterland. Und jeder, der mit offenen Augen die Lage betrachtet, muß anerkennen, daß viel erreicht worden ist, von dem man erst später die Anerkennung huchen kann. Und deshalb sollte gerade der Staat die Obstbaumbekämpfung, sei es Winterbehandlung oder Frühjahr- oder Sommerbehandlung oder das Anlegen von Klebgürteln auf dem Zwangswege durchzuführen. Das Wort klingt zwar hart für alle Bauern, die heute so viel zu bezahlen haben und von der Bitterung oft abhängig sind. Aber was hat eine Spritzerei oder das Klebgürtelsystem für einen richtigen Wert, wenn es nicht gemeinsam durchgeführt wird? Alle einsichtigen Landwirte werden mir in dieser Beziehung recht geben.

Qualitätsobst kann nur erreicht werden durch sachgemäße Düngung, Sortenwahl als auch durch Schädlingsbekämpfung. Erwinnere gerade an Verordnungen, die z. B. herausgegeben werden wegen Entfernung von Raupe, falls es nicht geschieht, wird es auf Kosten des Eigentümers gemacht. Und in Wirklichkeit? Die Verordnung steht auf dem Papier und „gehehen tut nichts“. Hier hat meines Erachtens der Staat, die Förderung einzuziehen. Welchen Nutzen unsere Landwirtschaft dadurch hätte durch Qualitätsobst, kann nicht genug betont werden.

Folgende Vorschläge würde ich machen:

Jeder Ort und jede Gemeinde soll einen tüchtigen Landwirt, der allgemeinen Interesse hat, wählen und der sich erst überall von der Lage der Obstbäume überzeugen und dann bestimmen, Winterbehandlung, Frühjahr- und Sommerbehandlung, Raupenentfernen und Klebgürtel anlegen.

Dieser Mann muß aber auch über die nötigen Fachkenntnisse verfügen. Leider wissen sehr viele die einfachsten Sachen nicht. Und deshalb müssen unsere Bitterer dieses Gebiet theoretisch und praktisch ganz besonders behandeln. Ueberprüft und beobachtet sollten die einzelnen Gemeinden werden, damit auch von sachmännlicher Seite aus die Angelegenheit richtig durchgeführt wird.

Dann aber einen sehr wichtigen Punkt und das ist das Ausbilden junger Leute in der Behandlung der Obstbäume in der Hand bekommen, der über die nötigen Fachkenntnisse verfügt. Und gerade oft in einer arbeitsreichen Zeit, Frühjahr oder Herbst, ein vertrauter Mann, der selbstverständlich auch eine Hilfe aus jedem Hause in einer Gemeinde bekommt. Auf diese Art und Weise kann auch die Garantie gegeben werden, daß es gut durchgeführt wird. Wie hoch der Mann entschädigt wird, kann ja den einzelnen Gemeinden selbst überlassen werden.

Durch die gemeinsame Durchführung der Behandlung der Obstbäume sind die einzelnen Firmen auch in der Lage, den Kreis von Schädlingsbekämpfungsmittelem so zu gestalten, daß es meines Erachtens jedem möglich wäre, die Sache durchzuführen. Und das ist das wichtigste in der Landwirtschaft, nicht etwas aufhängen, was über das Geldkonto geht.

Alle die Anregungen mögen auf guten Boden fallen, damit auch das Ausland sagen kann, die Deutschen sind in dieser Beziehung uns überlegen.

Albrud, 12. Aug. (Neue 100 000-Volt-Leitung in Betrieb.) Die neuerbaute 100 000-Volt-Hochspannungsleitung Albrud-Tiengen, welche vom neuerbauten Kraftwerk Albrud-Dogern den Strom zur großen Verteilungsstelle nach Tiengen führt, wird am 15. August unter Spannung gesetzt.

Rannheim, 12. Aug. (Die Kanonen am Walte-Denkmal.) Gestern nachmittag wurden auf dem Zeughausplatz die dort vor einigen Jahren entfernten Kanonen, rechts und links am Walte-Denkmal, wieder aufgestellt. Die Wiederherstellung geschah auf Wunsch des Rhein-Neckar-Militär-Baus und fand durch Oberbürgermeister Renninger wirksame Unterstützung.

# Unterhaltungsbeilage

## Alpine Kurzgeschichte

Von Harald Spiher.

Bisweilen berichten Rundfunk und Zeitung von einem tödlichen Absturz in den Bergen; es können sich aber dort oben auch noch andere Tragödien abspielen...

Hubert ist ein furchtbar lieber Kerl, ein ausgezeichneter Kletterer und, vor allem, ein idealer Tourenleiter.

Nach dem Abendbrot hatten wir dem Hüttenwart noch mit Stolz unsere Mauerhaken gezeigt; ganz neuer Typ, absolut verlässlich und federleicht.

Dann waren wir zeitlich in die Klappe gerutscht.

In aller Herrgottsfrühe raffelte uns der Wetter aus dem Schloß.

Das heißt: mich; Hubert mußte ich erst wachhaken. Schnell gewaschen, angezogen, ausgiebig gefrühstückt, die Rucksäcke geschultert und hinaus ins Freie.

„Junge, guck dir mal den Himmel an!“ Hubert ist quatschpernig.

In der Tat, ein Gebirgsmorgen von festener Pracht.

Nichts, als kristallklarer Azur und besonnte, silberleuchtende Felsen.

Und die Luft: ozongetränkter, würzig-frischer Himmelsodem.

Wir schreiten langsam, aber weit ausholend hinan.

Die Rucksäcke bergen das Notwendigste, Hubert hat die Haken.

Ich Geil und Hammer.

Bis zum Einstieg in die Wände sind drei Stunden.

Von dort bis zur „Teufelsmauer“, die wir mittels der Haken bezwingen wollen, gibt es noch volle zwei Stunden Kletterarbeit.

Jetzt ist es halb fünf.

Um zehn Uhr ungefähr werden wir also wieder einmal unser Leben diesen Dingen anvertrauen.

(Wenn nämlich eine Felswand keine Griffmöglichkeit bietet, werden in etwas ausgedürrte Stellen mit dem Hammer Eisenhaken getrieben, die als Tritte und Griffe dienen.)

Wir leuchten gleichmäßig aufwärts; die Geröllhalde liegt fast senkrecht.

Hubert voran. Als und zu, während einer kleinen Pause, gibt er mehr oder weniger schlechte Witze zum besten.

Die übrige Zeit wird nicht gesprochen.

Nur unser Schnaufen führt die einsame Bergeshalle.

Nun sind wir beim Einstieg angelangt: jeder zwei Rippen Schotolade, eine Hand voll gebörtter Pfäutchen, etwas Panoramata, und die Kletterer kann beginnen.

Hubert führt, er macht das bezaubernd.

Es geht durch einen „Kamin“, über eine „Nase“, über ganz schmale Grasbänder, dann wieder über eine völlig exponierte „Traverse“.

Ordnentliche Arbeit, aber nichts Außergewöhnliches.

Das kommt erst.

Hubert besitzt eine komische Eigenheit beim Klettern: wenn ihm ein Felsen zu schaffen macht, pfeift er, leise und unentwegt, den „lieben Augustin“.

## Maria Himmelfahrt und die Kräuterweihe

Wohl das älteste Marienfest ist Maria Himmelfahrt. Johannes der Damascener hat in seinen Aufzeichnungen die geschichtliche Unterlage zu dem Feste geboten.

In einer Reihe deutscher und slavischer Dialecten ist der Tag außerdem ausgezeichnet durch die Jahrhunderte alte Kräuterweihe, auch Witzch- oder Würzweihe genannt.

Ursprünglich dürfte ihr Zweck gewesen sein, die heidnischen Sprüche und Beschwörungen zu verdrängen, mit denen die Heilpflanzen des Sommers von den Mächtern bewahrt, d. h. dem Einfluß übernatürlicher Kräfte entzogen wurden.

Handschriften des 9. und 10. Jahrhunderts liefern uns den Beleg, daß solch lateinische Sprüche damals in Deutschland noch gang und gäbe gewesen.

In diese Zeit reicht auch schon die älteste kirchliche Weiheformel zurück, die aus zwei Gebeten besteht. Inhaltlich findet sich auch hier wie in den heidnischen Formeln der naheliegende Gedanke,

daß Gott die Kräuter zu Nutz und Frommen von Mensch und Tier geschaffen hat.

Im 12. Jahrhundert gefellte sich diesen Gebeten ein drittes bei, durch das die Beziehung zur Gottesmutter hergestellt wird.

In den nachfolgenden Jahrhunderten wurden diese Kräuterjegensprüche durch Sinzunahme des Beginnes des Johannes-evangeliums und einer aus der Palmweihe entlehnten Beschwörungsformel weiter ausgestaltet und später wieder durch neue Formeln ersetzt.

Die Zusammenlegung des Büschels zur Kräuterweihe ist landschaftlich zwar verschieden, aber durch das Brauchtum streng geregelt.

In der Mitte prangt fast überall die Königskrone, im christl. Volkstum auch Muttergotteskrone genannt, die zu den beliebtesten Heilkräutern zählt. Bis zu 66, ja sogar 99 verschiedene Kräuter waren mancherorts geboten. In München werden in einer Urkunde aus dem Jahre 1633 sogar

eigene Kranzbinderinnen erwähnt, welche die Frauenkränze gewerbsmäßig herstellten.

Beim Pflücken und Sammeln der einzelnen Kräuter waren bestimmte Gebräuche und Zeiten zu beobachten, die deutlich heidnischen Ursprung verraten.

Am Niederrhein mußten zum Beispiel die Kräuter an dem dem Feste vorangehenden Donnerstag (Donar!) bei Sonnenaufgang und ohne Benützung eines Messers gebrochen werden.

(Mehlich zeigt sich in einer großen Zahl unserer Kirchenfeste zusammen mit dem tiefen Sinn des Glaubens der volks- und landverbundene Brauch unserer Väter.)

Wie die Kräuterweihe in Verbindung mit dem Feste Maria Himmelfahrt kam, läßt sich heute nicht mehr mit Bestimmtheit sagen.

Vielleicht ist ein Fingerzeig zur Lösung dieser Frage darin zu sehen, daß die Zeit vom 15. August bis zum 14. September, heute im Volkstum der „Trauendreihiger“ genannt, eine altgermanische Kultzeit war, in der die Kräuter besonders heilkräftig sein sollten.

In einigen Gegenden heißt darum der Kräuterbüschel auch der „Dreihigerbüschel“. Vielleicht war auch die Festepistel, in der die seligste Jungfrau mit einer Feder, einer Chypresse, einer Palme, einer Rosenstaude, einem Delbaum, einem Ahorn, Zimmt, Balsam und Myrrhe verglichen wird, der Verbindung von Kräuterweihe und Marienfest förderlich.

Diese Deutung ist um so naheliegender, als Johannes Damascenus schreibt, daß bei der Öffnung des Grabes der Gottesmutter am vierten Tage sich nur Blumen in demselben gefunden hätten.

Raffaello Santi hat diese wunderschöne Ueberlieferung in seinem berühmten Gemälde „Königin der allereligsten Jungfrau“ in ergreifender Weise verwendet.

Dieses zeigt die Apostel mit emporgerichteten Blicken um das leere Grab Mariens, welches mit Blumen gefüllt ist. Darüber schwebt die vom Heiland gekrönte Gottesmutter inmitten musizierender Engel.

Wohl der schönste, farbe und form gewordene Ausdruck der Marienberehrung, verbunden mit der lieblichen Ueberlieferung der der seligen Jungfrau geweihten Blumen!

### Maria Himmelskönigin

Maria, o Maria rein,  
Es grüßten dich sein  
Alle Engeln,  
Und alle heiligen  
Männer und Frau'n  
Waren froh, die Mutter  
Des Herrn zu schauen,  
Und jubelten  
Gar froh im Chor,  
Als du eingegest  
Durchs Himmelstor —  
Und siehe  
Vor Gottes

Gnadenkrone  
Ward dir zum Lohne  
Die himmlische Krone.

Und alle Menschen  
Mit frommem Sinn  
Preisen dich  
Himmelskönigin  
Als der Welten  
Mittlerin.

Maria, o Maria rein,  
Laß uns dir empfohlen sein.

Willy Mar Scheldt.

kann gerade noch sitzen; von Ausstrecken keine Spur.

Das ist aber nichts neues.

Wir futtern, plaudern friedlich und lassen die Beine über den Abgrund baumeln.

Da fällt mir ein:

„Hubert, pack mal die Haken aus! Hast wohl alle?“

Ein rügender Blick strahlt mich für mein schändes Mißtrauen.

Dann sucht er.

Ich beobachte ihn wohlwollend.

In der fünften Sekunde jedoch weiß ich alles!

Hubert, der Engel, wühlt befürzt in seinem Rucksack, wird purpurrot und gleich darauf fälschlich, hält inne, glökt mich verzweifelt an und beginnt plötzlich urbiode zu griesen.

Ich spüre deutlich, wie ich die Gelbucht bekomme.

Hubert kann von Glück reden, daß ich über seinen sicheren Stand verfüge.

Das folgende Zwiegespräch muß ich Ihnen leider vorenthalten; der Redakteur würde es tollfächer streichen.

Als wir spät am Abend hundemüde und ohne die „Teufelsmauer“ in die Schutzhütte kamen, lagen dort die zwölf Haken, tadellos geordnet, auf der Ofenbank.

spitzen Klippen der Küste zu: „Der Lump, der!“

Obwohl er weiß, daß auch er schließlich nicht anders gehandelt hätte.

Als Fischer braucht man ein Weib, das gesund, hart und zäh ist.

Gesund mit springelbendigen Gliedern. Aber er flucht als Vater: „Der Lump, der... So einer ist er also...!“

Bis Abend wollte Jens zurück sein.

Es ist noch nicht Abend, da hat der Westwind Regen gebracht, der die graubraunen Wasser peitscht, sie höher steigen läßt und sie über die Klippen wirft.

„Rein Hochgeitswetter“, denkt Antje und weiß nicht recht, soll sie sich darüber freuen?

Sie schaut auf die Uhr und beruhigt sich. Es dunkelt.

„Vater wird wohl jeden Moment kommen.“

Aber er kommt nicht. Er ist auch noch nicht da, als der Sturm durch das obere Turmgeläß jault und sich das Wasser im Kreis um die Klippen schlingt, höher und höher rankt, wie eine Riesengirlandine. Eine Wasserflut, wie sie seit Jahren nicht dagewesen.

Mit Müß hält Antje die geölten Tücher zusammen, immer wieder bläht sie der Wind. Da schließt sie das Fenster. Esigt weiter da Unbeweglich. Lange Zeit. Und weiß: nun kann der Vater erst morgen kommen, bis die Klippen wieder frei sind.

Da durchdringt sie plötzlich ein furchtbarer Schreck: „Das Licht... es brennt nicht...!“

Sie reißt mit jähem Rud das Fenster wieder auf, beugt sich weit vor in das Wüten der Elemente. Undurchdringliche Dunkelheit jart sie an.

Wie absehbend hebt sie die Arme hoch und sinkt dann wieder zurück. „Nicht daran denken“, murmelt sie, „nur nicht daran denken!“ Und dann... dann hat es sie doch gepackt, da lacht sie, daß es sie schüttelt, ein großes Lachen, in welche die Verzweiflung zittert. „Hast mich nicht mehr mögen, gelt?... Müßt keinen Krüppel zur Frau?... Was kann ich für meine toten Füße? Wäre ich dir nicht jetzt auch so gut genug?“

Ein Witz flammt auf. Grollend zerreiht der Donner die Nacht. Da kommt sie wieder zur Besinnung.

„Hannes!... Haaa-nes!“ Mit Gewalt überbrüllt sie das Brausen der Nacht. „Hannes!“ Tränen stürzen über ihre Wangen: „O Gott! Hilf ihm, daß er nicht zu nahe kommt, daß sein Boot nicht an den Klippen zerföhelt.“

Wählich kommt eine wunderbare Ruhe über sie.

Mühsam stemmt sie sich hoch. Jede Bewegung ist eine menschliche Qual — aber sie steht. Sie taumelt zu Boden, beugt sich auf die Lippen, um nicht aufzuschreien und kriecht röhelnd zur Tür. Kriecht durch den Tür und dann die enge Stiege hinaus. Stufe für Stufe. Einmal fühlt sie, wie es ihr den Atem nimmt, wie das Blut anfängt zu fließen. Die Wände um ihr gleiten erbarungslos schräger und schräger. Da weiß sie, daß sie es nicht auf einmal schaffen kann. Hält inne und wartet. Kriecht weiter.

die Nacht, kreißt auf und ab, wie suchend tastende Riesenfinger.

Die Lampe brennt!

Das Donnern der Wellen an den Klippen ist nur ein Laut im Schweigen der Innenlichkeit.

Anderntags erst hat sich das Wetter beruhigt. Da kam Jens heim. Er kommt nicht allein. Hannes Run und sein junges Weib kommen mit. Wie Tiere kämpfen sie sich von Klippe zu Klippe.

Oben finden sie Antje. Tot. Einen Ausdruck wider Freude im starren, schmerzverzerrten Gesicht.

Möven umfegeln das Lampengehäuse. Breit und endlos dehnt sich rings das Meer. Duffet herb nach Tang. Sterne verblissen am Himmel.

### Silbenrätsel

a — bel — ga — he  
— la — se — ne —  
— ra — stel — ster —  
— ze — so.

Obige 12 Silben sind auf die 12 Felder der nebenstehenden Figur (Ritzblatt, stark verkleinert) so zu verteilen, daß zunächst je 2 benachbarte Nummern zusammen ein sinnvolles Wort bilden, wie folgende Aufstellung andeutet:

- 1 + 2 = türkischer Befehlshaber
- 3 + 4 = Gemahlin des Zeus
- 5 + 6 = wässrige Aufschwemmung
- 7 + 8 = Ort, Anstellung
- 9 + 10 = Schwanz
- 11 + 12 = französisch

Romanischristlicher Aufbruch ergeben sich 21 Wörter durch folgende Verbindungen:

7. 1 + 6 =
8. 1 + 8 =
9. 1 + 9 =
10. 1 + 12 =
11. 2 + 6 =
12. 2 + 10 =
13. 2 + 12 =
14. 3 + 6 =
15. 4 + 8 =
16. 4 + 7 =
17. 4 + 9 =
18. 5 + 7 =
19. 6 + 12 =
20. 7 + 10 =
21. 7 + 12 =
22. 8 + 8 =
23. 8 + 5 =
24. 10 + 8 =
25. 11 + 5 =
26. 11 + 5 =
26. 11 + 6 =
27. 12 + 9 =

Auflösung des Silbenrätsels folgt in nächster Nummer.

## Dienst am Licht / Von G. Vondler

Beide starren sie durchs Fenster über die See. Antje mit großen Augen, die sich immer nach leuchtender Höhe und farbiger Weite schenken.

Der alte Jens, ihr Vater, mit einem abgeklüftsten Priem in der stoppeligsten Wade und der drückenden Sorge im Herzen, wie er ihr nur alles beibringen könne.

Die Sonne verglöhnt am Horizont. Sie überhäuft das Meer mit ihrem violetten Oden und leidet die anziehenden Wolken in lichtrote Feiergegend.

Da weiß er es. „Hochgeitsgewänder“, murmelt er mit rauher Stimme und spuckt übers Fensterbrett, „man sagt, Hannes Run hole sich heute von Spitz eine heim.“

Da sieht sie ihn dittend an. „Schweig, Vater“, ist alles, was sie antwortet. Und Jens atmet auf, obwohl er sich ihre Kluge nicht erklären kann.

„Vielleicht segelt er bei uns vorbei, ich hätte ihm so gerne Glück gewünscht“, spricht sie nach einer Weile weiter und sieht wieder prüfend über die schimmernde Fläche. „Ich glaube aber nicht, daß er noch einmal kommt, und er war so lange nicht hier.“

Jens legt die Hände über die Augen und sieht angegrinst zur Küste: „Sein Boot — ist nicht mehr da.“

„Ich kann es nicht glauben, daß er schon fort wäre“, erwidert sie leise und ängstlich.

Und sie wartet.

Als die Sonne mit ihrem Rand das Wasser berührt, wird das Gesicht der See trübe. Aber nicht tot. Lebendig. Es bläht nun der Wind aus Westen. Die dunklen Klippe und Klippen

zur Küste verlieren sich mehr und mehr, verhüllen sich in Wasserdampf. Da weiß auch sie, daß Hannes schon nach Spitz ist.

„Weinst du, Antje?“

„Nein, nein, Vater.“

Er hört es aber doch und will sie trösten: „Vielleicht will er sie gleich mitbringen und kommt während der Heimfahrt vorbei, Antje.“

Sie nickt vor sich hin, aber da ist halt etwas in ihrer Brust und tut mehr wie weh. Zwei Jahre war sie mit Hannes gegangen. Sie hatten sich sehr gern gehabt, innig lieb und wollten heiraten.

Da plötzlich hatte ihre Krankheit begonnen. Wodentlanges hitziges Fieber. Und dann waren die Füße heiß geblieben. Der Doktor hatte gesagt, daß ihr Leiden hoffnungslos sei. Und immer jeltener war Hannes gekommen, um zu trösten: es wird schon wieder gut werden, Antje.

Was hatte der Vater soeben gesagt? Hannes Run hole sich heute von drüben eine andere heim?

Der alte Jens steht da und laut noch immer an seinem Priem.

Wählich sagt sie zu ihm mit einer Stimme, die wie aus weiter Ferne klingt: „Wegen meiner kannst ruhig an Land gehen. Vater. Grüß ihn vor mir. Später erzähle mir dann alles, auch ob sie schön ist.“

Der Alte versteht das. Sie möchte wohl gerne allein sein. „Trinke mir aber anderswo meinen Storn. Ja, ich bin bald zurück. Deute rücht die See. Adjus, Antje!“ Und er geht, nur um ihr zu Willen zu sein. Grollend klettert er über die



# Im Schatten des singenden Berges

Roman von Sebastian Wieser

17. **Boldis Heimkehr ins Vaterhaus**  
Dornhagel hat strenge, lange und harte Winter mit viel Schnee und Eis.

In diesem Jahr schienen zwei Winter zusammen gekommen zu sein. Es schneite Tag für Tag, Woche für Woche. Niemand lobte den Winter, außer die Holzmacher, die auf starken Bergschlitten die Bäume zu Tal brachten.

Neben der Säge in der Flachsländer Mühle türmte sich ein Berg von geschälten Baumstämmen seit Wochen lang die kleinen Schlitten mit zwei, fünf oder noch mehr Stämmen, je nach der Größe, zu Tal, von den stämmigen Holznechten waghalsig über die glatte Bahn gesteuert. Das vordere Ende der Stämme ruhte auf dem Querbohlen des Schlittens. Dieser Balken hielt mit starken Eisenzähnen bewaffnet die Fahrgäste — lauter entrindete Stämme — fest, das hintere Ende der Bäume schleifte auf dem Boden nach und wirbelte den Schnee in die Luft. Schwere Ketten hielten die Last zusammen. Vorne zwischen den beiden „Hörnern“ des Schlittens saß der Lenker, in jeder Faust einen Hebel mit eisernem „Kraaker“, einer gabelförmigen Bremse, haltend und mit den Beinen, die in tüchtig gegelbten Schuhen stakten, sich gegen den Boden spreizend.

So wurde die gewaltige Last, die sich selber den Berg hinunter schob wie eine rutschende Masse, in laufender Eile in die Tiefe geleitet. Ueber scharfe Kurven, durch tiefe Einschnitte, bis der Schlitten auf dem Stapelplatz zum Stehen gebracht wurde.

Boldi, der Wirtschaftspächter droben auf der Alm, war einer der vornehmsten und tüchtigsten Holznechte. Väterstark war er und waghalsig. Er hatte nicht umsonst das Eiserner erster Klasse an seiner Brust. Er türmte stets die höchsten Führen, bis der Schlitten stöhnte und ächzte und in allen Fugen krachte.

Keiner verdiente so viel wie er als Holznecht.

Wenn seine Kameraden ihn warnten, lachte er, warf ihnen vor, daß sie ihn beneideten und nicht aus Sorge für sein Leben ihn mahnten. Sie sollten nur auch tüchtig aufpassen! Gewöhnlich stopfte sich Boldi noch eine frische Pfeife vor der Talsfahrt, um seinen Freunden zu zeigen, daß er keine Angst kenne und sich in seiner Ruhe nicht stören lasse. Dann rüttelte er nochmals mit seinen Väterstagen die Baumladung, um zu prüfen, ob nicht etwa die Ketten nachgelassen und irgendwo ein Stamm locker sitze.

Die Bäume hatten sich aber festgebissen infolge ihrer eigenen Schwere und die Ketten waren so straff, daß die Eisenglieder in das Holz einschnitten. Die Bahn war wie Glatteis, so oft waren die Schlitten mit ihren Lasten schon hinunter gefahren.

Und das Gefährlichste ist für die Talsfahrt das Glatteis.

„Du hast zu schwer geladen heut“, mahnte wieder einer. „Heut liegt kein Schnee mehr auf der Bahn. Wenn ein Kraaker versagt —“

Boldi gab keine Antwort.

Lächelnd setzte er sich an seinen Platz vorne auf dem Schlitten und faßte mit beiden Händen die Hebel. Er konnte gar nicht gerade sitzen, so weit ragten die Baumstämme vorne herüber.

„Los!“ schrie er, als hätte der Schlitten Ohren und gewartet auf das Kommando. Eine starke Rauchwolke blies Boldi in die Winterfalte.

Der Schlitten rührte sich noch nicht. Er war am Boden festgefroren. Boldi packte die beiden Hebel und lockerte mit Händen und Füßen die schwere Last hinter seinem Rücken.

„Los!“ schrie er nochmals, als der Schlitten anfing, nach vorne zu drängen.

Langsam bewegte sich derselbe — schob sich von selber dahin — glitt fast lautlos über die Bahn. Von Boldi war nichts mehr zu sehen, so tief gebückt hockte er zwischen den „Kufen“ des Schlittens unter den vorstehenden Stämmen. Seine Schuhnägel schienen stumpf zu sein — die beiden Kraaker setzten er mit kräftigem Hieb auf die Bahn — es knirschte jeder Haken.

Die beiden anderen Holznechte sahen gespannt zu Boldi hin. Schnell war dieser mit seinem Lastschlitten verschwunden hinter einer scharfen Kurve.

Nun setzte sich der Zweite auf seinen Platz und ließ ebenso vorsichtig wie Boldi den Schlitten in Bewegung kommen. Nach wenigen Minuten folgte der Dritte.

Keiner hatte mehr ein Wort gesprochen. Man hörte keinen andern Laut als das Kreischen und Knirschen der Kraaker und der Schuhnägel.

Als der Zweite um die erste Kurve bog, sah er Boldis Schlitten weit vor sich — der schob wie ein Blitz, als gälte es einen

Reford. Er sah auch — und das Blut wollte ihm erstarren vor Schrecken — wie die Baumstämme samt dem Schlitten und dem Fahrer plötzlich im weiten Bogen aus einer Kurve geschleudert wurden, hörte ein Krachen und ein Donnern — und dann sah und hörte er nichts mehr. Er konnte nicht Halt machen, mußte seine ganze Kraft und Geschicklichkeit auf sein eigenes Fuhrwerk lenken.

Einen schwerbeladenen Holzschlitten während der Fahrt über einen glatten Bergweg zum Halten zu bringen, ist unmöglich. Der dritte Fahrer fauste hinterdrein; auch auf diesen mußte Rücksicht genommen werden, wenn er nicht auf den vorausgehenden Schlitten stoßen und zwischen den Stämmen zerquetscht werden sollte.

Nicht lange dauerte die Fahrt vom Holzplatz nieder zur Mühle. Kaum zehn Minuten, kaum fünf. Je nach der Beschaffenheit der Bahn.

Die beiden Fahrer erreichten ihr Ziel ohne Unfall. Der Letzte mußte noch gar nicht, daß dem Boldi ein Unglück zugefallen war. Erst als er ihn auf dem Stapelplatz vermisste, dachte er das Schreckliche und fragte den Arbeitskameraden, ob er etwas bemerkt hätte. Sonst lösten sie nach der Landung sofort die Ketten und ließen die Stämme auf den Platz rollen.

Diesmal rührten sie nichts an, frohen von ihren Plätzen und begannen, den Berg wieder hinaufzusteigen. Ungefähr in der Mitte der Fahrtredte fanden sie die Spur, die ihnen alles erzählte.

Boldi war samt seinem Schlitten in den Lobel gerissen worden. Die Ladung war ohne Zweifel so schwer gewesen und der Fahrer war nicht mehr Herr des Schlittens.

Eine breite Spur führte vom Fahrweg in die Tiefe. Der Schnee war stellenweise bis

auf den Grund wie weggeblasen. Die beiden Arbeiter beschleunigten ihre Schritte und fanden bald die zerstreut liegenden Stämme und dann quer vor einer gewaltigen Buche den Schlitten. Wie Bündel waren die Baumstämme hingeschleudert worden.

Zwischen Buche und Schlitten fanden sie Boldi.

Beim Anprall wurde ihm die Pfeife in den Mund gestoßen. Blut quoll zwischen den Lippen hervor und färbte den Schnee. Der Schlitten war zum Teil auch zertrümmert, aber es war noch möglich, den Schwerverletzten aufzuladen und fortzubringen.

Das Stöhnen des Verunglückten war herzzerreißend. Dem Armen waren beide Beine gebrochen und an der rechten Brustseite klappte eine große Wunde.

„Hat's nicht glauben wollen“, greinte der eine, der dem Boldi die Pfeife langsam aus dem Munde gezogen hatte.

„Hat nichts mehr zum Rauchen“, gab der andere zurück.

Vor einiger Zeit war auch einer verunglückt und ums Leben gekommen — Boldis Vorfahre auf der Alm. An diesen erinnerten sie sich jetzt. Damals war eine Kette gerissen und die Stämme hatten dem Lenker des Schlittens den Schädel zertrümmert.

„Was wird seine Regina sagen?“ meinte der erste nach einer Weile. Der andere wachte keinen Bescheid. Es war nicht zum ausdenken, was die Regina sagen würde.

„Und der Kronenwirt!“ rief er entgegen. „Der alte Geizhals! Jetzt hat er den zweiten Jungen verloren. So kanns gehen.“

Mit großer Mühe hatten sie inzwischen den Schlitten mit der armseligen Last hinaufgezogen zur Bahnhöhe. Vorsichtig ließen sie sich auf dem Fahrzeug abwärtsgleiten.

Einer hielt den Verunglückten, der andere steuerte den Schlitten.

Matthias Flachsländer schritt eben über den Hof, als die beiden Arbeiter das neue Opfer des Berges heranbrachten. Sie hielten an und schauten zu Flachsländer hin mit einem Blick, als wollten sie sagen: „Da hast du ihn! Für dich hat er das Holz gefahren.“

Der Müller starrte auf den Verwundeten. „Wen bringt ihr denn da?“ fragte er.

„Den Boldi hat's erwischt“, meldeten beide. Boldi wurde so schnell als möglich in die Stube getragen. Der Müller stand schon am Telephon und rief den Farrer und den Arzt. Die beiden Holznechte verließen die Stube und gingen zur Arbeit. Die Schlitten mußten abgeladen werden.

„Weiß die Regina schon?“ rief ihnen der Müller nach.

„Woher doch! Hat keiner Zeit g'habt.“

Flachsländer blieb allein bei dem Kranken. Nach einer halben Stunde erwachte dieser aus seiner Ohnmacht. Er stieß unverständliche Laute hervor, die Zunge ging schwer. Der Müller veruchte umsonst, irgend einen Sinn aus diesen Lauten zu finden. Boldi sprach mit den Händen er gab Zeichen, sah vor Schmerz dazwischen, faltete die Hände, hob sie empor...

Flachsländer fragte, ob er den Farrer wolle.

Boldi nickte und veruchte wieder zu reden. Da reichte ihm der Müller einen Zettel Papier und einen Stift. Der Kranke malte langsam auf das Blatt, immer langsamer — immer undeutlicher bis der Stift seinen Fingern entglitt. Beide Arme streckte er aus, stieß einen Schrei aus wie „Jesus“ und rührte sich nicht mehr.

Flachsländer gab ihm gemessenes Wasser und betete ein Vaterunser. Dann nahm er das beschriebene Blatt und veruchte zu lesen...

„Nare... beidtn... Blind... angez... Regl...“

Die beiden letzten Worte waren nicht ausgedrückt.

Farrer und Arzt erschienen in diesem Augenblick. Beide zu spät.

Matthias Flachsländer überlegte, ob er dem Farrer das Blatt geben sollte. Er tat es nicht...

(Fortsetzung folgt.)

## Neuigkeiten aus aller Welt

### Hitzewelle in Spanien

von Madrid, 12. August.

Die Hitzewelle in Spanien hält an. In Cordoba sind viele Vögel unter der Einwirkung der Hitze umgekommen. Am Donnerstag wütete in der Stadt ein wahrer Orkan, der solche Ausmaße annahm, daß die Einwohner ihre Häuser verließen. Der Wasserstand des Guadalquivir ist durch die Wolkenbrüche beunruhigend gestiegen. Drei Personen sind an Hitzschlag gestorben. In Babylon zeigte das Thermometer 49 Grad im Schatten.

### und in Südslawien

zu Belgrad, 12. August.

Die Hitze, die sich am Balkan in den letzten Wochen immer unerbittlicher gestaltet, hat am Freitag in Südslawien eine geradezu tropische Temperatur erreicht. In Belgrad zeigte das Thermometer 40 Grad im Schatten und 50 Grad in der Sonne. Es sind zahlreiche Unfälle infolge der Hitze zu verzeichnen.

### Acht Todesopfer der Hitze in Wien

zu Wien, 12. August.

Die seit Tagen in Wien anhaltende Hitze hat heute ihren Höhepunkt erreicht. Nach den Angaben der meteorologischen Zentralanstalt wurden am Nachmittag in der Sonne 46 Grad Celsius festgestellt. Direkt und indirekt hat die Hitze in Wien acht Todesopfer gefordert. Sieben Personen sind beim Baden ertrunken, darunter zwei Kinder. Ein älterer Mann erlitt im Bad einen tödlichen Hitzschlag. In der Nähe von Wien in Baden ist ebenfalls der Wirt eines besannenen Ausflugslokals ein Opfer des Hitzschlages geworden. In 29 Fällen mußte bei Anfällen von Unwohlsein auf der Straße erste Hilfe geleistet werden.

### Aktion gegen die KPD in Osnabrück

zu Osnabrück, 12. August.

Amlich wird mitgeteilt: Am Freitag fand in den frühen Morgenstunden eine groß angelegte Polizeiaktion gegen die Anhänger der kommunistischen Partei statt, bei der alle verfügbaren Polizeikräfte sowie ein großes Aufgebot von Angehörigen der SA und SS eingesetzt war. In allen Stadtteilen wurden die Wohnungen mit Anhängern der KPD abgeriegelt und durchsucht, wobei u. a. verbotene Druckschriften, Versteckungsmaterial sowie Waffen und Munition gefunden und beschlagnahmt wurden. 39 Personen wurden vorläufig festgenommen und dem Polizeigefängnis zugeführt.

### Wer nicht hören will...

zu Birmans, 12. August.

Am Donnerstag wurde hier ein Polizeibeamter vom Dienste beurlaubt, weil er entgegen der Regierungsverordnung, in der es Staatsbeamten verboten wird, in Warenhäusern zu kaufen, wiederholt Einkäufe in solchen Warenhäusern getätigt hatte.

### Eisenstücke im Magen

zu Birmans, 12. August.

Ein Mann aus Böhmen hat sich dieser Tage im Lörracher Spital einer Magenoperation unterziehen müssen. Der Patient hatte verschiedene Stücke Eisen im Gewicht von über einem Pfund verschluckt, die nun durch operativen Eingriff entfernt werden mußten. Es soll sich um einen Gefängnisinsassen handeln, der auf diese Weise wieder in Freiheit zu gelangen hoffte.

### Blitzschlag in einen Erntewagen

TU. Trier, 12. Aug.

Bei einem schweren Gewitter, das am Freitagabend über das Trierer Land hinwegzog, schlug auf dem Felde bei Mettersdorf der Blitz in einen Erntewagen. Der auf dem halb beladenen Wagen stehende 20jährige Landwirt Herres wurde getötet. Der Wagen samt dem Getreide ging in Flammen auf. Der Bruder des Getöteten, der die Kühe vor den Wagen spannen wollte, wurde durch den Blitzschlag gelähmt und verlor Sprache und Gehör. Die Tiere wurden so verbrannt, daß sie kurz darauf notgeschlachtet werden mußten.

### Professor Dr. Lens-Trier verunglückt

Trier, 12. Aug.

Am Freitag nachmittag ereignete sich auf der Landstraße bei Erang ein Kraftwagenunfall, bei dem der Untervorsteher des bischöflichen Priesterseminars in Trier Prof. Dr. Lens, schwer verletzt wurde. Ein anderer Kraftwagen, der kurz vor einer Kurve einen kleinen Wagen überholte, rannte in voller Fahrt gegen den entgegenkommenden Wagen des Professor Lens. Beide Wagen wurden vollkommen zertrümmert. Während die Insassen des einen Kraftwagens mit geringen Verletzungen davonkamen, erhielt Prof. Dr. Lens außer einem Bein- und einem Armbruch schwere innere Verletzungen, die durch Brustquetschungen herbeigeführt wurden.

### Kommunist wegen Hochverrats verurteilt

hd Heilbronn, 12. Aug.

Wegen Vorbereitung zum Hochverrat, Vergehens gegen die Verordnung des Reichspräsidenten

zur Erhaltung des inneren Friedens und Unterdrückung einer staatsfeindlichen und verbotenen Vereinigung verurteilte das Reichsgericht am Freitag den 20jährigen Arbeiter Adolf Gumbel aus Heilbronn zu 1 Jahr 4 Monaten Gefängnis unter Anrechnung der Untersuchungshaft von sieben Monaten. Der Angeklagte war am 19. Dezember vorigen Jahres dabei betroffen worden, wie er 19 Stück der Umsturzzeitung „Die Rote Front“ bei sich trug.

### Feuersbrunst in Polen

enb Warschau, 12. August.

Im Kreis Komel hat ein Großfeuer 45 Wohnhäuser und 67 Wirtschaftsgebäude mit der gesamten Ernte vernichtet. Mehr als 100 Familien sind obdachlos geworden.

### Ein Großgut in Ostpreußen niedergebrannt

von Labiau 12. August.

Durch Unvorsichtigkeit eines 11 Jahre alten Knaben, der mit Streichhölzern gespielt hatte, brach auf Gut Bendin Feuer aus, das mit rasender Geschwindigkeit um sich griff und sämtliche Wirtschaftsgebäude, Scheunen und Ställe in Asche legte. Die erheblichen Futtervorräte wurden ein Raub der Flammen; auch fünf große Viehbestände umgekommen. 12 Wirtschaftsgebäude sind niedergebrannt.

### Die Brandseuche auf der Saar

zu Geisingen (Amt Donaueschingen), 12. Aug. Donnerstag nacht brach im Anwesen des Landwirts Josef Sonntag ein Brand aus, der auch auf das Nachbargebäude des Johann Griff übergriff. Beide Gebäude sind völlig ausgebrannt. Der Gebäudeschaden beträgt insgesamt 26 500 Mark. Die Fahrnisse konnten zum größten Teil gerettet werden. Die Autospritze von Donaueschingen bekämpfte zusammen mit der Motorspritze Geisingen den Brand. Es war ein Glück, daß kein starker Wind herrschte, denn sonst hätten auch die Nachbargebäude Feuer gefangen.

### Kind als Lebensretter

zu Lampertheim, 12. Aug. Im Altrheim verlor ein zehnjähriges Mädchen, eine Nichtschwimmerin, an einer steilen Stelle den Boden. Zwei 13jährige Mädchen, A. Vorheimer und D. Boll, bemerkten diese Situation. Sie sprangen kurz entschlossen ins Wasser. Es gelang ihnen, das völlig erschöpfte Mädchen zu erfassen und an Land zu bringen, wo Passanten sich des Kindes annahmen.

# HANDEL·WIRTSCHAFT·VERKEHR

## Baumwollweberei gut beschäftigt

Der Gesamtverband Deutscher Baumwollwebereien E. V., Berlin, berichtet: Der Auftragsseingang in der Baumwollweberei im Monat Juli stand im Zeichen vorsichtiger Wirtschaftsführung und Zurückhaltung. Allenthalben wird ein saisonmäßiger Nachfragerückgang gemeldet; nach dem guten Auftragsseingang der vorhergehenden Monate und bei der Erfahrungstatsache, daß der Juli der stillste Monat des Jahres ist, konnte diese Tatsache nicht überraschen. Erfreulich ist, daß in diesem Jahre durch die Ausführung größerer Aufträge aus den Monaten Mai und Juni die Werke häufiger beschäftigt sind, um die ruhige Jahresarbeit überbrücken zu können. Ein guter Beschäftigungsgrad der Baumwollweberei konnte bislang aufrecht erhalten werden, was auch in zahlreichen Einstellungen von Arbeitern sichtbar zum Ausdruck kam. Die Preise haben sich im allgemeinen gehalten, sie wären einigermaßen ausbrechend, wenn nicht das Valutarisiko große Beträge in sich schloße, welche nicht entsprechend durch einen Risikoaufschlag gedeckt sind. Die Exportlage ist stellenweise durch den Dollarsturz noch ungünstiger geworden. Allgemein geht die Hoffnung dahin, daß im August eine neue Belebung einsetzt, da für den Herbst- und Weihnachtsgeschäft sich zunehmend bisher seitens der Abnehmerschaft in geringem Umfang disponiert ist.

## „Made in Baden“

Der Deutsch-Amerikanische Wirtschaftsverband teilt uns mit, daß das Wort „Made in Baden“ nunmehr auch die Herkunftsbearbeitung „Baden“ oder „Made in Baden“ auf Erzeugnissen, die aus dem Staat Baden nach den Vereinigten Staaten importiert werden, ausreichen im Sinne der Markierungsvorschriften des Zolltarifgesetzes der Vereinigten Staaten von 1930 ansieht. Die Markierung mit dem Wort „Baden“ allein ist jedoch bei solchen Artikeln nicht ausreichend, die nach den Vorschriften einzelner Positionen des Zolltarifgesetzes einer besonderen Markierungspflicht unterliegen; es handelt sich dabei insbesondere um Stahlwaren, Zangen, Uhren und Werkzeuge, Zifferblätter, zahnärztliche, mathematische und andere Instrumente, Thermometer etc. Die Anbringung der Bezeichnung „Baden“ oder „Made in Baden“ hat in leserlicher Schrift an deutlich sichtbarer Stelle zu erfolgen, und zwar nicht nur auf der Ware selbst, sondern auch auf deren unmittelbarer oder mittelbarer Umhüllung und Verpackung. Nähere Auskünfte erteilt die Geschäftsführung des Deutsch-Amerikanischen Wirtschaftsverbandes, Berlin (W. 7, Neue Wilhelmstraße 12-14).

## Volkswirtschaftliche Literatur

„Wirtschaftlichkeit“ (Mahn- und Schaltungspraxis, Büro- und Organisationspraxis), herausgegeben in Loseblattform (Lesezettel) von J. Jaekle in Verbindung mit dem beratenden Organisator J. R. Breiter. Monatlich 6 Hefte zu je 12 Blatt im Format DIN A 4. Vierteljährlich 6 RM. Verlag für Wirtschaft und Verkehr, Stuttgart-O. Pfisterstr. 20, und Wien I, Heuberggasse 7. Vom Inhalt der beiden neuesten Hefte vom 20. 7. und 5. 8. sei besonders hingewiesen auf den Aufsatz „Was müssen Betriebsleiter und Buchhalter von den neuen Steueränderungen wissen?“, der in die in den Gesetzen vom 1. Juni und 15. Juli 1933 niedergelegten Bestimmungen über die Steuerfreiheit für Ersatzbeschaffungen und über die Steuerermäßigung für Instandsetzungen und Ergänzungen an Betriebsgebäuden für die praktischen Bedürfnisse des Betriebsleiters und Buchhalters ausführlich erläutert.

## Berliner Devisennotierungen

### Geldkurse

festgestellt von der Berliner Bedingungs-gemeinschaft zusammen mit der Reichsbank.

	10. 8.	11. 8.	10. 8.	11. 8.
Buenos-Aires	0,932	0,932	Helsingfors	8,144
Kanada	2,907	2,907	Italien	22,03
Japan	0,841	0,837	Jugoslawien	5,195
Kairo	14,28	14,28	Kaunas	41,71
Konstantinopel	2,002	2,002	Kopenhagen	62,09
Lissabon	3,097	3,097	Lissabon	12,87
London	13,90	13,90	Oslo	69,98
New York	3,097	3,097	Paris	16,445
Rio de Janeiro	0,246	0,246	Reykjavik	12,42
Uruguay	1,451	1,451	Riga	73,88
Amsterdam	169,68	169,68	Schweden	81,23
Athen	2,412	2,412	Soňa	3,947
Brüssel	58,89	58,89	Spanien	35,11
Bukarest	2,482	2,482	Stockholm	71,89
Budapest	—	—	Tallinn	71,68
Danzig	81,88	81,88	Wien	47,45

## Die gute deutsche Ernte 1933

### Die Ergebnisse der Erntevorschätzung Der deutsche Brotbedarf aus eigener Erzeugung gesichert

Nach den im Statistischen Reichsamt zusammengefaßten Ergebnissen der zweiten Erntevorschätzung Anfang August 1933 haben sich die Aussichten für die diesjährige Getreideernte gegenüber dem Stande zu Anfang Juli 1933 infolge der günstigen Juliwitterung noch etwas gebessert. Nach den Meldungen der amtlichen Saatensstandsberichterstattung ergeben sich für den gesamten Reichsdurchschnitt Anfang August 1933 folgende

#### Hektar-Erträge:

Winterroggen 18,7 Mill. Doppelzentner (gegen 18,3 Mill. Doppelztr. bei der Julischätzung), Sommerroggen 14,1 (14,2), Winterweizen 22,7 (21,9), Sommerweizen 22,1 (21,4), Spelz 13,4 (13,0), Wintergerste 25,3 (23,5) Sommergerste 20,1 (19,8), Hafer 20,7 (19,4).

Unter Zugrundelegung der Anbaufläche würden sich hiernach folgende

#### Gesamterträge

für die diesjährige Ernte (im Vergleich zu den endgültigen Ergebnissen der Ernte 1932) erreichen (in Millionen Tonnen): Winterroggen 8,85 (8,27), Sommerroggen 0,09 (0,09), Winterweizen 4,60 (4,95), Sommerweizen 0,64 (0,65), Spelz 0,15

(0,16), Wintergerste 0,65 (0,62), Sommergerste 2,68 (2,59), Hafer 6,58 (6,65).

An Brotgetreide würden sich hiernach rund 13,83 Millionen Tonnen gegen 13,52 Millionen Tonnen im Vorjahr und an Getreide insgesamt rund 23,73 Millionen gegen 23,38 Mill. Tonnen im Vorjahr ergeben.

Mit Ausnahme von Hafer und Spelz, deren Anbau in diesem Jahre in größerem Umfang eingeschränkt wurde, steht somit bei fast allen Hauptgetreidearten ein ungefähr ebenso großes Gesamtergebnis wie im Vorjahre zu erwarten.

Bei Beurteilung der bevorstehenden Zahlen ist allerdings zu berücksichtigen, daß auch bei der Durchführung der Erntevorschätzung zu Anfang August das Getreide größtenteils noch nicht eingebracht war, sodaß sich je nach dem weiteren Verlauf des Erntewetters mehr oder minder größere Ausfälle ergeben können. An Frühkartoffeln hat die Augustschätzung im Reichsdurchschnitt einen Hektarertrag von 122,9 Doppelzentner gegen 125,4 im Jahre 1932 ergeben. Auf Grund der Nachweise über die Anbaufläche ist mit einer Gesamternte von Früh-

kartoffeln von rund 8 Millionen Tonnen zu rechnen; das ist um rund 150 000 weniger als im Vorjahre.

Berlin, 12. Aug. Der nach der neuesten Erntevorschätzung des Statistischen Reichsamtes zu erwartende Ertrag der Getreideernte 1933 muß vom volkswirtschaftlichen Standpunkt aus entschieden begrüßt werden. Die Ernte ist zwar noch nicht in der Scheune und noch mancherlei Witterungseinflüsse können den Ertrag vermindern. Soviel ist jedoch sicher: Der Brotbedarf des deutschen Volkes kann aus eigener Erzeugung nunmehr gedeckt werden. Für die Landwirtschaft ergibt sich unter Berücksichtigung des Futterbedarfs der deutschen Viehwirtschaft bei dem Vergleich mit den Vorjahren aus mindestens zwei Gründen ein der Preisentwicklung günstigeres Bild: Einmal kommt im Wirtschaftsjahr 1933/34 die im Vorjahre erfolgte Einfuhr von rund 1 Million Tonnen Getreide in diesem Jahre in Fortfall; zum anderen wird in Auswirkung des geschaffenen Preisgleiches für Oelkuchen und Getreide die im vergangenen Jahre festgestellte Verdrängung von Futtergetreide aus dem Futtertrug im Umfange von mehreren hunderttausend Tonnen in diesem Jahre unterbleiben. Einer etwaigen Mehrerzeugung von einigen hunderttausend Tonnen Getreide in diesem Jahre wird also im Laufe dieses Jahres eine Mindereinfuhr von etwa 1,5 Millionen Tonnen Getreide und Getreideersatz (Eiweißfuttermittel) gegenüberstehen.

Die Getreidemarktlage ist demnach innerlich durchaus gesund. Soweit auf Grund der Vorschätzung der Getreideernte eine besonders verstärkte Marktpflege erforderlich erscheint, wird die Reichsregierung alle Folgerungen sofort ziehen. Ferner werden die am Getreideumschlag beteiligten Wirtschaftskreise und Verbände unter allen Umständen die Zahlung von Unterpreisen gegenüber den einzelnen Marktpreisen verhindern. Wenn beispielsweise, wie kürzlich gemeldet, für Roggen im Einzelfalle ein Preis geboten wurde, der aus spekulativen Absichten heraus um 36 RM. je Tonne unter dem Marktpreis der Gegend lag, so werden solche Personen künftig als Saboteure des nationalen Aufbaues behandelt werden. Mit der Leitung der Börse ist zur Unterbindung derartiger Methoden die engste Verbindung hergestellt. Gleichzeitig wird dafür Sorge getragen, daß örtlich eine enge Zusammenarbeit zwischen Landwirtschaft, Handel und Genossenschaften durchgeführt wird, um zeitweiliges Überangebot und stoßweises Belieferung der Märkte zu vermeiden. Den Mühlen und Backbetrieben wird es zur nationalen Pflicht gemacht, in der Zeit des natürlich verstärkten Angebots von Getreide entsprechende Mengen an Brotgetreide und Brotmehl aufzunehmen.

## Wie wird der Pfälzer Tabak?

Wie in jedem Jahr, fand kürzlich von Speyer ausgehend, unter Führung von Oekonomierat Hofmann, dem Altmeister des deutschen Tabaks, die Fahrt durch die Pfälzer Tabakversuchsfelder statt. Die ungünstigen Wachstumszeiten für den 38er Tabak haben ihm, wie festgestellt wurde, ihren Stempel je nach den Umständen mehr oder minder deutlich angeprägt, besonders da waren die Schäden stark zu erkennen, wo mangelhafte Setzlinge angepflanzt wurden. Diese Bestände zeigen Unausgeglichenheit, Lückigkeit, mehr oder weniger stellt man Blattmangel fest, zu dem ein ungünstiges Rippenverhältnis kommt. Man hat aus diesem Grunde heraus verständlicherweise sehr frühzeitig und nieder geköpft, um dadurch die Wurzelbildung anzuregen. In der Pfalz wurde in diesem Jahr als außerordentliche Maßnahme die Pflanzen nachträglich noch einmal mit Stickstoff in Form von Kalkammonsalpeter versorgt.

Trotzdem ist es erfreulich, festzustellen, daß selbst unter diesen unglücklichen Lebensverhältnissen die Frühpflanzung wieder den Sieg davon getragen hat, dies hat eindeutig die Besichtigungsfahrt ergeben. Man kann feststellen, daß die Qualität der ersten Ernteanteile im allgemeinen befriedigend, doch ist unverkennbar, daß schwer löslicher Dünger dieses Jahr weit besser wirkte, denn leicht löslicher. Die pfälzer Tabakpflanzer haben sich in großer Zähigkeit und Ausdauer um ihre Erzeugung bemüht, so daß es ihnen trotz der widerwertigen Verhältnisse gelungen ist, einen für den größten Teil der Ernte guten und für die Fabrikation geeigneten Tabak zu erzielen. Wesentlich unterstützt würden die Mühen der Pflanzler dann, wenn in den nächsten Tagen leichte Regen kämen, von denen man, sowie es möglich ist, noch eine gute Ausgeglichenheit der Bestände erwartet.

## Neugestaltung der sozialen Bauhütten

Die Führer der Reichsfachverbände des Haupt- und Nebengewerbes im Bauwesen haben unter Führung des Vorsitzenden des Reichsverbandes des deutschen Handwerks, Handwerkskammerpräsident Schmidt-Wiesbaden, zusammen mit dem beauftragten Leiter des Verbandes sozialer Baubetriebe, Franz Strasser, über die zweckmäßige Zusammenarbeit bei der Neugestaltung und Eingliederung der sozialen Bauhütten in die mittelständische Bauwirtschaft verhandelt. Neben Franz Strasser-Berlin und Schmidt-Wiesbaden ist mit der Durchführung der Umstellungsmaßnahmen auch der Vorsitzende des Reichsbundes des deutschen Baugewerbes, Oppermann-Königsberg, beauftragt. Im Hinblick auf diese Regelung und auf eine vom Führer der Deutschen Arbeitsfront, Dr. Robert Ley, am 7. Juli 1933 ergangene Verordnung, nach welcher die Bauhütten in der Deutschen Arbeitsfront eingegliedert sind und nicht sabotiert werden dürfen, wird erwartet, daß alle Angriffe gegen die sozialen Bauhütten unterlassen werden.

Konzentration der Uhrenindustrie. Sämtliche Verbände der deutschen Uhrenindustrie, die Fachgruppen Großuhren und Taschenuhren, sowie der Gesamtarbeitgeberverband dieses Industriezweiges sind jetzt im Hause des Schwenninger Arbeitgeberverbandes vereinigt. Den Vorsitz aller dieser Verbände führt Fabrikant Emil Speck, während die Geschäftsleitung in den Händen von Dr. Sasse liegt. Seither waren diese Verbände der Uhren-Industrie in Donaueschingen

Konkurs der Leo-Film A. G. Ueber das Vermögen der Firma Leo-Film A. G., München, Pestalozzistraße 1, wurde unter Ablehnung des Antrages auf Eröffnung des Vergleichsverfahrens der Konkurs eröffnet. Frist zur Anmel-

dung der Konkursforderungen im Zimmer 741/IV Prinz-Ludwig-Straße 9, bis zum 11. September 1933.

## Warenmärkte

Berliner Metallbörse vom 12. August. Elektrolytkupfer 57,25. Raffinadekupfer, loco 52,50—53,50, Standardkupfer, loco 49,50—50,50, Standard-Blei per August 17,25—17,75, Originalhüttenrohziegel ab Nordd. Stationen 22,25—23,75, Banka-, Straits-, Australzinn in Verkäuferswahl 810.

Bühler Obstmarkt vom 11. Aug. Reineclauden 7—8, Pfirsiche 20—30, Frühzwetschen 8—9, Birnen 8—14, Aepfel 7—9, Anfuhr 2000 Zentner. Verkauf gut.

## Die Weltproduktion steigt

### Stand vom Frühjahr 1931 wieder erreicht

Von dem Rückschlag in den Frühjahrsmonaten hat sich die Industrieproduktion der Welt erholt. Die Indexziffer der industriellen Gütererzeugung der Welt (1928 = 100), die von 75,1 im Dezember 1932 auf 73,4 im März 1933 gefallen war, ist nach vorläufigen Berechnungen bis Mitte d. J. auf 91,4 gestiegen. Damit hat sich, wie das Institut für Konjunkturforschung feststellt, das

industrielle Produktionsvolumen der Welt seit dem Tiefstand im Juli vorigen Jahres (60,1) um rund ein Drittel erhöht.

Diese Zunahme bedeutet, in Preisen des Jahres 1928 gerechnet, eine monatliche Mehrproduktion von netto 8 Milliarden Reichsmark. Dem Niveau nach ist ungefähr der Stand vom Frühjahr 1931 wieder gewonnen worden.

Noch vor einem Vierteljahr mußte festgestellt werden, daß die Bewegungsrichtung der Industrieproduktion in den einzelnen Ländern ganz verschieden sei; so stand einer Produktionssteigerung in Japan, Deutschland, Frankreich und Schweden ein Rückschlag in den Vereinigten Staaten von Amerika gegenüber; in Großbritannien hielt sich die Produktion auf gleichbleibendem Stand.

Gegenwärtig ist die Bewegungsrichtung hingegen viel einheitlicher. Die weltwirtschaftliche Konsolidierung hat an räumlicher Ausbreitung und damit an Beharrungsvermögen und Stärke gewonnen.

Im Tempore der Produktionssteigerung bestehen allerdings nach wie vor große Unterschiede; sie werden auch bei Fortgang der konjunkturellen Entspannung nicht verschwinden, weil die einzelnen Länder unter ganz verschiedenen Strukturbedingungen stehen. Während zum Beispiel die Produktion in den Vereinigten Staaten, verglichen mit dem Vorjahre, um etwa die Hälfte, in Deutschland um 15 v. H. gestiegen ist, hält sie sich in Ländern wie Oesterreich und Polen nur wenig über Vorjahreshöhe. In Großbritannien und Kanada wird der Vorjahrsstand sogar um Einiges unterschritten. Dabei hat zwar die Aufgabe des Goldstandards seinerzeit Länder wie Großbritannien vor den ungünstigen Rückwirkungen der internationalen Kreditkrise auf die Produktion bewahrt; neuerdings ist aber eine stimulierende Wirkung der Devaluation auf die Produktion kaum mehr festzustellen. — Am stärksten ist die Industrieproduktion u. a. in den Vereinigten Staaten von Amerika, Japan, Deutschland und Frankreich gestiegen.

In Japan handelt es sich in erster Linie um Auswirkungen einer fortschreitenden Inflation;

dieses Land ist aber auch als „junges“ Industrie-land strukturbegünstigt. In den Vereinigten Staaten von Amerika haben die kreditpolitischen Maßnahmen und die öffentliche Arbeitsbeschaffung produktionssteigernd gewirkt. Arbeitsbeschaffung ist auch für die Entwicklung in Deutschland von entscheidender Bedeutung. Die relativ günstige Entwicklung der Produktion in Frankreich, einem Land, in dem weder Arbeitsbeschaffung noch inflatorische Kreditpolitik getrieben wird, mag mit der besonderen Struktur der französischen Volkswirtschaft, der glücklichen Mischung von (kleinerer) Industrie und Landwirtschaft sowie mit der großen Finanzkraft der französischen Wirtschaft zusammenhängen. Diese Sonderstellung hatte es Frankreich seinerzeit schon länger als fast allen anderen Ländern ermöglicht, der Krisis zu widerstehen und schärferen Rückschlägen auszuweichen.

Bemerkenswert sind die Unterschiede in der Entwicklung der amerikanischen und der deutschen Industrieproduktion: In Deutschland hat sich eine nur allmähliche, aber stetige Aufwärtsentwicklung herausgebildet. In den Vereinigten Staaten von Amerika hingegen setzte sich die Bewegung sprunghaft und nicht ohne Rückschläge durch: Relativ starke Steigerung im Herbst, Rückschlag im Frühjahr und im Verlauf der letzten vier Monate wieder Steigerung, die das Produktionsvolumen, und zwar — wie eine branchenmäßige Untersuchung zeigt — auf der ganzen Linie, um fast die Hälfte des Standes vom Jahresanfang gehoben hat. Eine derartige sprunghafte Produktionszunahme ist selbst in den Jahren stärkster konjunktureller Produktionssteigerung ohne Beispiel. Ob aber mit dieser Steigerung die Verbrauchsmöglichkeiten dieser gehalten haben, muß bezweifelt werden; unter diesen Umständen dürften sich Rückschläge schärfer als in Deutschland auswirken. Auf alle Fälle sind bei einer derartigen sprunghaften Aufwärtsbewegung die Gefahren größer als bei einer zwar langsameren, dafür aber um so stetigeren Entwicklung.

## Entwicklung der Industrieproduktion in einzelnen Ländern

in v. H. des Standes von Mitte 1932

Ver. Staaten von Amerika	+ 50,8
Frankreich	+ 16,1
Japan	+ 15,8
Deutschland	+ 15,2
Polen	+ 1,5
Oesterreich	+ 1,1
Großbritannien	— 0,8
Kanada	— 5,5

# Spendet für das Schlageter-Denkmal in Karlsruhe!

Postscheckkonto Nr. 3 der Stadthauptkasse

## Gottesdienstordnung

Moosbronn.

Nach in letzter Stunde ist es gelungen, außer zwei Patres noch einen Geistlichen zur Ausfülle im Beichtstuhl zu gewinnen auf das Fest Maria Himmelfahrt. Gottesdienste sind deshalb: H. Messe um 7 Uhr und 8 Uhr, Hochamt um 9 Uhr in der Kirche; Singmesse um 10 Uhr mit Festpredigt im Freien. Reichliche Gelegenheit zur H. Beichte bei vier Herren, darunter 2 Patres. 1.30 Uhr Predigt und Bepfer mit Segen.

## Vereinsangeiger

**Achtung Kolpingkinder!** Am Mittwoch, den 16. August, 20.30 Uhr Lagerabend beim Caritas-Waldheim. Wir sammeln uns am Linkenheimer Tor. Kommt alle pünktlich. Es gibt Lieberzählungen.

**Herstellung der Sachsenstraße.** Zur Ermöglichung von Bauvorhaben des Mieter- und Bauvereins, e. G. m. b. H., Karlsruhe, wird die Sachsenstraße auf der Straße zwischen Süden- und Graf-Rhena-Straße ortsbauplanmäßig hergestellt und mit Kanal und Versorgungsleitungen versehen.

**Ziehung der Arbeitsdienstlotterie.** Am kommenden Dienstag, den 15. August 1933 findet die Ziehung der Badischen Arbeitsdienstlotterie im Bürgeraal des Rathauses zu Karlsruhe statt. Die letzten Lose der Arbeitsdienstlotterie werden in diesen Tagen durch Arbeitsdienstler und freiwillige andere Helfer innerhalb der Stadt Karlsruhe zum Verkauf gebracht. Die

Ziehung der Lotterie war bereits bei Ausgabe der Lotterie auf den 15. August 1933 festgesetzt. Es ist besonders aus dem Interesse der Arbeitsdienstler, daß er den Ziehungstermin einhält, denn in den meisten Fällen werden fast sämtliche Lotterien, die heute gespielt werden, immer wieder hinausgeschoben und verlängert. Der badische Arbeitsdienst hat es sich zur Aufgabe gemacht, die Lotterielose bis zum Ziehungstermin abzugeben, um den Termin einhalten zu können. Die badischen Arbeitsdienstler haben wirklich fleißig gearbeitet. Insgesamt werden RM. 15 000.— Gewinne ausgelöst. Die zwei Hauptgewinne zu je RM. 1 500.— werden bestimmt die letzten Schmalen, die noch kein Los im Besitz haben, zum Kauf ansetzen. Wenn daher heute oder morgen Arbeitsdienstleute bei den Karlsruhern vorbeigehen, dann ist zu hoffen und zu wünschen, daß dem Betrieb der letzten Lose auch die Unterstützung durch die Karlsruher Bevölkerung voll und ganz zuteil wird.

## Veranstaltungen

**Zweites Reiterportfest der Badischen Leibdragoner.** Das zweite Reiterportfest der Badischen Leibdragoner wird am 17. September auf den Reitplätzen der Leibdragoner-Kaserne auf einer breiteren Grundlage als am 10. Juni abgehalten werden. Zahlreiche Anmeldungen von Seiten der berittenen Polizei, der Reichswehr, ländlicher Reitervereine und nationalen Verbände liegen bereits vor. Die Veranstaltung ist in das Programm des Bad. Kriegerbundes aufgenommen worden, der an diesem Tage sein 60jähriges Jubiläum feiert.

**Die Sommeropere im Rundfunk.** Heute, Sonntag nachmittag 4 1/2 Uhr, gibt es für die Karlsruher Rundfunkhörer eine besondere Überraschung. Das gesamte Operettenpersonal des Konzerthauses ist bei der hiesigen bekannten Familie Krauß zum Kaffe eingeladen, trotzdem diese nur über eine 3 1/2-Zimmer-Wohnung verfügt, wo sich die ersten Kräfte des Ensembles in ihren Glanznummern hören lassen werden. Weiter wird nichts verraten, man höre und lache.

**Sommer-Operette im Badischen Konzerthaus.** Der Spielplan bringt heute abend eine Wiederholung der Operette „Morgen geht's uns gut“ von Benach. Die lustigen Intermezzos bereiten den Besuchern genussreiche Stunden, so daß sich das Ansehen der Operette lohnt. Beginn der Vorstellung 19.30 Uhr.

## Tages-Anzeiger

für Sonntag, den 13. August 1933

Konzerthaus: 19.30—22 Uhr: Morgen geht's uns gut.  
Oria-Palast: Der Draufgänger.  
Palast-Lichtspiele: Ein blonder Traum.  
Reifens-Lichtspiele: R. R. 1 antwortet nicht.  
Stadtgarten: 11—12 1/2, 16—18 1/2, 20—22 1/2 Uhr: Konzerte.  
Ausstellungshalle und Freigelände an der Ettlinger Straße: Badische Holzschau.  
Volkschauspiel Oettingen: 14 Uhr: Wilhelm Tell.

## Wetterbericht

**Allgemeine Witterungsübersicht.** Paris, 12. August. Die Eröffnung des Landes ist soweit fortgeschritten, daß nun auch die Baar gefahren über 80 Grad Höchsttemperatur erreicht. Die Gewitterneigung wird sich verstärken.  
**Vorausichtliche Witterung für Sonntag:** Schül und gewittrig.  
Wasserstände des Rheins am Samstag, morgens 8 Uhr: Baidshut 201, gef. 2; Rheinfelden 265 gef. 1; Dreifach 184, und; Gefl 302, gef. 2; Maxau 455, gef. 3; Mannheim 328, gef. 14; Gaub über 200 Zentimeter.

Herausgeber u. Verleger Badenia in Karlsruhe, A.-G. für Verlag u. Druckerei, Karlsruhe i. B. Hauptschriftleiter Dr. J. Th. Meyer. Verantwortlich für Nachrichtendienst, Politik und Handel: Dr. Willy Müller-Reif; für Kulturelles u. Feuilleton: Dr. Otto Färber; für Lokales, Badische Chronik und Sport: A. Richardt; für Anzeigen und Reklamen: Philipp Riederle, sämtliche in Karlsruhe.  
Berliner Redaktion: Dr. H. Schuster, Berlin-Lankwitz, Kaiser-Wilhelm-Straße 78 a.  
In Urlaub: Geistl. Rat Dr. Meyer und A. Richardt.

### Danksagung

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme beim Hinscheiden unserer teuren Entschlafenen

## Frau Thekla Molitor

geb. Bundschuh

sprechen wir unseren tiefgefühlten Dank aus.

Karlsruhe, den 12. August 1933.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:

### Otto Molitor

Für die Beweise liebevoller Teilnahme beim Heimgange meines guten Mütterleins danke aufrichtigen Herzens

### Wilhelm Bischof.

Karlsruhe, im August 1933.  
Nebenstraße 7.

Die öffentliche gemeinnützige

## Auswandererberatungsstelle

befindet sich vom 15. August ab

### Herrenstraße 45 a (18)

## Kurhaus Bad Peterstal

(Marienberg)

Schwarzwaldbahnstation Telefon Nr. 2.

Angenehmer, ruhiger Kurort und Badeort. 6 Mineralquellen im Ganzen. Solingen, Stahl, Gold, Moorbäder, Verlorene Krän- und Bäderkur. Badeort. Hervorragende Verpflegung. Großer Park. Das ganze Jahr geöffnet. Leitung durch Bingenheimern.

Besand der Siphonquelle: Tafelwasser.

## Bürgersteuer 1933.

A. Einrichtung der Dien Karte durch die veranlagten Bürgersteuerpflichtigen.

Die 3. Rate der mit besonderen Förderungsmaßnahmen angeordneten Bürgersteuer 1933 war auf 10. d. Mts. fällig. Zur Zahlung der noch rückständigen Beträge wird eine letzte Frist bis 20. d. Mts. gewährt. Wer bis zu diesem Zeitpunkt seine Steuerpflicht nicht erfüllen hat, legt für der Gelde einer mit seinen verbundenen Vermögensverhältnisse aus. Besondere persönliche Maßnahmen ergeben nicht.

B. Ablieferung der am Lohn der Arbeitnehmer einbehaltenen Bürgersteuer durch die Arbeitgeber.

Arbeitgeber, die Bürgersteuerpflichtige Arbeitnehmer beschäftigen, haben die Bürgersteuer 1933 an dem Lohn der bei ihnen beschäftigten Arbeitnehmer in den auf Seite 4 der Steuerkarte 1933 (Ziff. I bzw. II) angeforderten Zeilen bei der nächsten auf die Fälligkeit folgende Lohn- oder Gehaltszahlung einzubehalten und an die Stadthauptkasse abzuliefern. (Abschnitt III Seite 4 der Steuerkarte 1933.) Bis jetzt waren die auf 10. und 24. der Monate Januar/Juli 1933 fällig gewordenen Zeilen einzubehalten und jeweils bis zum 20. des betreffenden Monats bzw. 5. des folgenden Monats an die Stadthauptkasse abzuliefern. An die Erfüllung dieser Ablieferungsfrist wird hiermit erinnert.

Karlsruhe, den 12. August 1933.  
Stadthauptkasse.



## Bad. Staatstheater

### Sommer-Operette

im

## Städt. Konzerthaus

Sonntag, 13. August:

### Morgen geht's uns gut!

6 Bilder (nach einer alten Wiener Komödie) von Hans Müller.  
Musik von Ralph Benatzky.  
Dirigent: E. Blöchl.  
Regie: Wagner.  
Mitwirkende: Fiedler, Grubner, Köfer, Kratzer, Schömb, Velt, Rilling, Röhrl, Sand, Schönbauer, Großmann, Söfer, Sonntag, Blöchl, Söfer, Meißner, E. Ott, Wehner, Haber, Mariob, Luger, Schney, Fischer, E. Ott, Söfer, Stort, Arras.  
Anfang 19.30 Uhr.  
Ende 22 Uhr.  
Preise 0.50—2.00 RM.

## Wohnzimmer

eiche gebeizt, bestehend aus 1 Büfett m. Nußbaumleint., 1 Tisch, 4 Lederstühle nur 195.—

## Möbel-Krämer

Karlsruhe  
Kaiserstr. 30 u. 24.

## Suchen Sie Ihren

entlaufenen Hund oder Katze, dann fragen Sie danach auch im Tierheim des Tierärztesver-eins Karlsruhe — am Ringplatz — Tel. 4055.



## Druck-sachen

liefert in moderner Ausführung rasch und billig

## Badenia in Karlsruhe

A.-G. für Verlag und Druckerei.

## Fußpflege 1 Mt.

Aufmerkl. Bedienung. langjähr. Praxis.  
Franz Jäger, Blumenstraße 11, part.

## Zurück!

# Dr. Theo Schulte

Zahnarzt

Rüppurrer Straße 5 Tel. 6699

## Wallfahrt nach Trier

per Omnibus (Allwetterwagen)

Abfahrt: Samstag, den 19. August (früh 6 Uhr)  
Rückfahrt: Sonntag, den 20. August

Bei genügender Beteiligung pro Person Mk. 11.—  
Anmeldungen bei

Joh. Mannherz, Karlsruhe, Nebenstraße 36  
Telefon 1267.

Dr. Anton Wetters

## Die St. Michaelskapelle

auf dem Weg bei Hinterzombach, Wehrhald



## Ein neues kath. Heimatbuch!

Das Buch erzählt uns in interessanter Weise die Entstehung und Entwicklung der altherwürdigen Wallfahrtsstätte im Laufe der Jahrhunderte bis auf den heutigen Tag. Nicht nur jeder, der die Michaelskapelle und ihre Umgebung kennt, sondern jeder Badener und Freund badischen Volkstums wird daran seine Freude haben

140 Seiten mit 26 zum Teil ganzseitigen Abbildungen in Tiefdruck  
Preis nur 2 Mk.

Es ist ein Heimatbuch im wahren Sinne des Wortes, das einen Ehrenplatz in den katholischen Bibliotheken und Familien verdient!

Zu beziehen durch alle kath. Buchhandlungen oder direkt vom Verlag

## Badenia in Karlsruhe

A.-G. für Verlag und Druckerei

## Modernes Schlafzimmer

in erstklassiger Verarbeitung, gerundeter Mittelteil und gerundete Ecken, Nußbaum poliert. — Das Zimmer kostet in wunderbarer Ausstattung nur 450.—  
Wir bitten um unverbindliche Besichtigung!

# SCHNEIDER

Möbelabteilung  
am Werderplatz

30 Jahre

## Werkstätte

für Polstermöbel, Patentmöbel, Matratzen und Dekorationen

Nur fachmännische Herstellung bei billigster Berechnung

## Franz Griesbaum

Tapeziermeister  
Ludwig-Wilhelm-Str. 11 Tel. 4616



## Mühlberger

### Kohlen | Koks

### Briketts | Brennholz

Amalienstr. 25, Tel. 244, 245, 1572

## Mietordnungen

ausführliches Auswärtigenbuch für Mieter und Vermieter zum Preise von 50 Pfennig zu haben beim

Steinstraße 17  
Bad. Beobachter und Kaiterstraße 128.

## Achtung! Matratzenrahmenfabriken!

Wir haben laufend fertig gehobelte Matratzenrahmen-Hölzer vorrätig. Anfragen erbeten:

## Krebs & Co., G. m. b. H.

Karlsruhe Lager: Wilhelmstr. 52/54  
i. Bad. Telefon Nr. 4533.

## Kleine Anzeigen

im Badischen Beobachter haben Erfolg!

## Vermietungen

### 4-Zimmer-Wohnung

Mudaustraße, billig zu vermieten. Badens im Knebelste im Südwesten unter 512 an die Geschäftsstelle.

## Heirats-Gesuche

Kaufm. im Alter von 27 Jahren, lat., mit eigenem Gehalt (Lebensmittel), wünscht m. lat. Mädchen im Alter bis zu 26 J. zwecks baldiger

## Heirat

in Briefwechsel zu treten. Erwünscht ist eine Aussteuer sowie etwas Barvermögen zum weiteren Ausbau des geschäftl. Geschäftes. Brief-ausdrücken unter 5230 an die Geschäftsstelle erbeten. Discretion zu gewähren.

## Handwerksmeister, lat., 30, mit Vermögen, wünscht baldige

## Heirat

mit Hebram, blondem Mädchen, 25—32 J. Kleines Barvermögen erw. Zuschriften m. Bild u. 5220 an die Geschäftsstelle.

## Strebsamer Herr, 25 J. alt, lat., mit einem klein. Gehalt, wünscht zwecks baldiger

## Heirat

mit einem netten, idealbedenken. Mädchen, 20 bis 25 J., mit einigen laufenden Mark Barvermögen im Briefwechsel zu treten. Nur ernstgemeinte Angeb. mit Bild unter 5204 an die Geschäftsstelle.

## Immobilien

## Bäckerei

m. gr. Umsatz bei größt. Absatz, zu verkaufen. M. Wisam, Karlsru. 35.

## Gute Geschäft

von 4 1000 an bereit. M. Wisam, Karlsru. 35.

## Verkäufe

1 Gasherd mit Tisch, 1 Gasherd mit Badol., 2 Eimer, 1 Kaffeemühle verkauft Müller, Herrenstraße 6.

## Kostenauf. Erschl. Wehrdanzung aus feinstem Zuchstoff, Wehrdanz, fast neu mit 1000 St. 25 RM., mod. schwarzes Seidenkleid, fast neu, aus schwarzer Seide, Größe 48—50, Marbach, 9 RM., auch Sonntag auslaufen. Vogel, Kaiserallee 51a, Weinbau, partiere.